

Die Lodscher Zeitung erscheint täglich als Morgenzeltung. Monatlicher Bezugspreis in Lodsch 2.50 frei Haus, bei Abholung in der Geschäftsstelle Nr. 2.15, bei Postbezug Nr. 2.92 einschl. 42 Pfg. Postgebühren. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Nachzahlung. — Anstalt: Lodscher Verlag, Lodscher-Str. Nr. 88. — Fernsprecher: Verlagsleitung u. Schriftleitung — 148-12; Drucker und Anzeigenannahme — 106-88; Buchhaltung, Vertrieb, Zeitungsbestellung — 164-45.

Lodscher Zeitung

Mit den amtlichen Bekanntmachungen für Stadt und Kreis Lodsch

Verantwortung: Kommandant Dr. J. J. Lodscher, Lodscher Zeitung, Lodscher-Str. 88, Lodsch. — Druck: Lodscher-Druckerei, Lodscher-Str. 88, Lodsch. — Anzeigenpreis: 10 Rpf. für die 12 Spalten 22 mm breite Millimeterzeile. Ermäßigter Grundpreis für Familienanzeigen. Für Kleinanzeigen Wortberechnung. Anzeigenfrist 16 Uhr, für die Montagausgabe am Sonnabend 18 Uhr. B.S. in Einzelgenpreisliste Nr. 1 gültig. Honorare für Beiträge werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt.

Polnische Ausrottungspolitik in 20 Jahren

Die 58 000 der letzten Monate waren nicht die ersten Opfer des polnischen Wütens

Berlin, 15. Februar

Amtlich wird verlautbart (Dritte amtliche deutsche Veröffentlichung über die polnischen Greuelthaten an den Volksdeutschen in Polen): Mit Erschütterung und Abscheu hat das deutsche Volk und mit ihm die ganze Weltöffentlichkeit erfahren, welche furchtbare Höhe die von dem verbrecherischen Sadiasmus polnischer Banden dem deutschen Volkstum auferlegten Blutopfer bis heute erreicht haben. Es erscheint kaum faßbar, daß die letzten amtlichen Feststellungen eine vorläufige Zahl von fast 60 000 volksdeutschen Toten ergeben haben. Wohl ist der polnische Volkscharakter seit langem durch seinen Fanatismus, seine Zügellosigkeit und seine sprichwörtliche Grausamkeit unermesslich bekannt. Aber die Dringlichkeiten sinnlosen Wütens gegen alles Deutsche können nicht mehr als spontane Aktion plötzlich ausbrechender Leidenschaft begriffen werden. Sie sind vielmehr nur die letzte Folge und der Höhepunkt einer jahrzehntelangen Politik systematischer Aushebung, Bedrückung und Verfolgung, die von der sogenannten polnischen Oberschicht, vom polnischen Klerus und vor allem von den polnischen Behörden selbst gegen das gesamte Deutschtum betrieben worden ist.

Durch das Diktat von Versailles sind Millionen von Deutschen unter flagranter Mißachtung des feierlich zugesicherten Selbstbestimmungsrechtes der Völker zwangsweise der neugeschaffenen polnischen Republik eingegliedert worden. Der Minderheitenschutzvertrag vom 28. Juni 1919, dem Tage der Unterzeichnung des Versailler Diktates, ist ein wertloses Fetzen Papier geblieben. Sofort nach der Inbesitznahme der deutschen Gebiete durch Polen setzte eine systematische Austreibung und Ausrottung aller Deutschen ein, die eine wahre Völkerverwanderung herbeiführte. Hunderttausende von bodenständigen Deutschen wurden unter Berufung

auf den Wechsel der Gebietshoheit sofort zur Auswanderung gezwungen. Drohungen gegen alle Deutschen, die sich nicht sofort zur Abreise anschickten, waren an der Tagesordnung und erfreuten sich der Duldung, ja der Förderung durch die polnischen Behörden. Darüber hinaus setzte in vielen Teilen Polens ein blutiger Terror gegen die Volksdeutschen ein. Bereits 1929 hatte diese systematische Entdeutschungspolitik das Ergebnis, daß das Deutschtum in den Städten des abgetretenen Gebietes auf 14,5 v. H. seines früheren Bestandes zusammengeschrumpft war.

Hand in Hand mit der Entdeutschung der Städte ging die Entdeutschung von Grund und Boden. In völkerverrechtswidriger Weise nahm man auf Grund des Versailler Diktates die Enteignung des gesamten Besitzes aller Reichsdeutschen vor. Man entzog ferner in ausbrüchlichem Gegensatz zu einem Rechtsgutachten des Saager Internationalen Gerichtshofes vom 10. September 1923, das diese polnischen Maßnahmen als gegen die Minderheitenschutzpflichtungen Polens verstößend bezeichnete, zahllosen deutschen Siedlern ihr Eigentum an Grund und Boden und vertrieb sie von Haus und Hof. Eine Zusammenfassung der gegen den deutschen Grundbesitz gerichteten Maßnahmen ergibt, daß in den Jahren 1919 bis 1939 Millionen von Morgen des deutschen Besitzes geraubt worden sind. Mit anderen Methoden, insbesondere mit Boykottaktionen und Steuerschikanen, wurde auch der Lebensnerv der deutschen gewerblichen Unternehmungen in Polen zur Grunde gerichtet. Dadurch wurde zum Beispiel die gesamte deutsche Industrie Ostoberschlesiens in polnische Hände gespielt. Massenentlassungen von deutschen Angestellten und Arbeitern durchgeführt und auf diese Weise eine ständige Abwanderung erzwungen.

(Fortsetzung Seite 2)

Sonnenuntergang im Empire

Von Dr. Kurt Pfeiffer

Wenn es noch einer Klarstellung bedurft hätte, welches die wahren Kriegsziele Englands sind, dann wäre dies durch den Brief eines englischen Diplomaten aus Peking geschehen. Dieser nüchterne und von allen Gefühlsuseleien freie Engländer hat das klar und offen ausgesprochen, was die Herren Chamberlain und Halifax immer wieder in ihren Reden zu verlausulieren suchten: er hat klipp und klar festgestellt, daß die Welt zu klein sei, um zwei Weltmächte vom Range Deutschlands und Englands nebeneinander bestehen zu lassen. Er hat daraus den für einen Engländer selbstverständlichen Schluß gezogen, daß also Deutschland vernichtet werden müßte, damit der Weltmacht England der Platz der Alleinherrschaft eingeräumt werden könnte. Wir sind nicht so einseitig. Wir halten uns lieber an die Rede, die der Leiter der Irischen Republikanischen Armee, S. Donnell, in einer Kundgebung gegen die Hinrichtung der beiden irischen Freiheitskämpfer in Dublin hielt und in der es u. a. heißt: „Wir wünschen den Feind geschlagen zu sehen, aber unser Volk 700 Jahre unterdrückt hat und jetzt die Bluttat der letzten Wochen hinzugefügt hat. Im gegenwärtigen Augenblick sind wir nicht in der Lage, unter Anwendung von Gewalt unser Land von England loszureißen, aber wir können unsere Anstrengungen fortsetzen, um zu zeigen, daß wir nur auf eine Gelegenheit warten, um England zu zwingen, militärisch und wirtschaftlich von hier abzutreten.“ Auch wir Deutschen warten auf die Gelegenheit, England endgültig vernichtend zu schlagen. Wenn schon nach englischem Urteil zwei Weltmächte wie Deutschland und England nicht nebeneinander bestehen können, dann sagen wir mit Dr. Goebbels: „Dann, England, sinke Du!“

In den neutralen Staaten beginnt es langsam zu dämmern. Wer die ausländischen Pressestimmen zur Rede des Generalgouverneurs Dr. Frank über die deutsche Aufbaubarbeit im Generalgouvernement gelesen hat, wer die verständnisvollen Worte der Zustimmung zur Kenntnis genommen hat, die die Kopenhagener Zeitung „National Tidende“ für die Forderungen Deutschlands nach dem ihm zustehenden Lebensraum gefunden hat, wer muß zugeben, daß Englands Stern auch bei den Neutralen im Sinken ist. Für uns im Osten ist diese Haltung der Neutralen gegenüber den englischen Methoden um so interessanter, als England gerade durch eine Aufrollung der alten Legende von dem „edlen Polentum“, das durch deutsche Barbaren vernichtet worden sei, das Mitleid der Welt erwecken und eine moralische Rechtfertigung für den jetzigen Krieg gegen Deutschland erzielen wollte. Englands Methoden sind wirkungslos verpufft. Die furchtbare Anklage des Blutes von

An einem Tage 22 500 to versenkt

Ein britischer Tanker an der schottischen Küste und ein Dampfer vernichtet

Amsterdam, 15. Februar

Wie Reuters meldet, wurde der britische Oeltanker „Gretasfield“ (10 191 BRT.) am Mittwoch morgen an der Nordostküste Schottlands versenkt. Von der Besatzung wurden 28 Mann durch einen Fischdampfer gerettet, die restlichen 18 Mann werden vermißt. Der Tanker ging in Flammen auf.

In New York ist die Nachricht eingetroffen, daß der britische Dampfer „Sultan Stan“ (12 806 BRT.) Mittwoch gesunken ist.

von Brauchitsch im Warthegau

Besuch bei Gauleiter Reichsstatthalter Greiser

Berlin, 15. Februar

Im Anschluß an seinen Besuch in Danzig traf Generaloberst von Brauchitsch in Posen ein, wo er durch den Befehlshaber im Wehrkreis XXI, General der Artillerie Wegel, begrüßt wurde. Auf dem Truppenübungsplatz Warthelager wohnte er der Übung eines verstärkten Infanterieregiments bei.

Nach einem Besuch bei Gauleiter Reichsstatthalter Greiser fand eine Rundfahrt durch Posen statt, wobei insbesondere das Geburtshaus Hindenburgs besucht wurde.

Vor seiner Rückreise nach Berlin wird der Oberbefehlshaber des Heeres noch verschiedene andere Dienststellen von Wehrmachtsteilen besichtigen.

Dr. Ley 50 Jahre alt

Ein Leben für den deutschen Arbeiter

Berlin, 15. Februar

Das schaffende Großdeutschland gedenkt heute eines Mannes, der ihm besonders nahesteht und der an diesem Tage sein 50. Lebensjahr vollendet: Dr. Robert Ley. Er, der seit den ersten Kampfjahren im Jahre 1923 an der Seite Adolf Hitlers steht, hat wie kein anderer sein Leben und Denken dem deutschen Arbeiter gewidmet, dem sein ganzes Herz gehört. Indem er die Deutsche Arbeitsfront gründete, schuf Dr. Ley eine einzige große Arbeitskammeradschaft des ganzen deutschen Volkes. Mit der Schaffung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch

Freude“ verwirklichte Dr. Ley das größte sozialistische Werk aller Zeiten, das in der Welt auch heute noch ohne Beispiel ist und das von den westlichen Finanzkriegen mit besonderem Reiz betrachtet wurde.

Der Bericht des O.R.W.

Keine besonderen Ereignisse

Berlin, 14. Februar

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Keine besonderen Ereignisse.

England erhöht Secret-Service-Etat

Offenes Bekenntnis zum Meuchelmord — Drei Spione in Schweden verhaftet

Stockholm, 15. Februar

Die fieberhafte Tätigkeit des britischen Geheimdienstes in den nordischen Ländern geht wieder einmal aus der Aufdeckung eines sensationellen Spionagesalles hervor, über den die gesamte hiesige Presse in größter Aufmachung berichtet. Danach hat die schwedische Kriminalpolizei drei Spione verhaftet, die in englischen Diensten standen.

Nach den bisherigen Veröffentlichungen besteht kein Zweifel, daß die drei Verhafteten, die sämtlich geständig sind, ihre Spionagetätigkeit für England in sehr großem Umfange betrieben haben. Die Spione interessierten sich besonders für die Erzeugnisse von Dreißigund anderen schwedischen Hafenstädten. Bei den Verhafteten handelt es sich um den Engländer Donald William Beach, der Direktor der schwedischen Tochtergesellschaft der bekannten englischen Seifenfabrik Sunlight war. Beach tarnte sich als „Sportfischer“ und hat unter dieser harmlosen Maske zahlreiche Besuche in Aleskarleb und in der Hafenstadt Gäddingen gemacht. Der zweite Verhaftete ist der Schiffsmakler Janisson. Bei dem dritten Spion handelt es sich um einen in seinen Bekanntheitskreisen als unzuverlässiger Bursche bekannten Mann namens Lingh, der in der letzten Zeit durch seine großen Gelddausgaben auffiel und der u. a. behauptete, daß er ein Konsulat leite.

Gleichzeitig mit dem Bekanntwerden der Verhaftung dreier für den Secret Service in Schweden tätigen Spione und der Verurteilung des berüchtigten Spionegis in Argentinien, der bereits die Patagonienheide entfastet hat, wird aus London die Erhöhung des Etats für den britischen Geheimdienst um 400 000 auf 1 100 000 Pfund gemeldet.

Das Aufgabengebiet dieser den hinterhältigen englischen Kriegsführungswünschen am meisten dienenden Geheimorganisation hat sich heute allerdings erheblich erweitert. Die zahlreichen in letzter Zeit bekanntgewordenen Sabotageakte (Rumänien, Jugoslawien), Schiffshändel und Mordanschläge, wie der auf den irakischen Finanzminister, geben ein erschütterndes Bild, mit welchem heimtückischen Methoden diese von der englischen Kriegsverbrecherregierung ausgehaltene Nordbande am Werke ist. Das deutsche Volk muß immer, wenn der Name Secret Service fällt, an den gemeinen Anschlag auf seinen Führer denken, und es kann auch in der jetzigen Ausgabenerhöhung nur ein erneutes offenes Bekenntnis Englands zu dieser Verbrecherorganisation sehen.

Churchill gab am Mittwoch im Unterhaus bekannt, daß jedes britische Handelsschiff, das in der Nordsee eingesetzt ist, künftig mit Geschützen ausgerüstet sein soll.

Am Sonnabend — Land Lodsch, Am Sonntag — Stadt Lodsch **Großkonzert der Wehrmacht** zugunsten des Kriegswinterhilfswerkes

Wir bemerken am Rand

Mobilmachung Engländer beschwerten sich in der Menschenfresser-Rufschreiben an ihre Zeitungen, daß mit den Maoris für Kriegszwecke soviel „Gumbo“ gemacht werde. Kriegsbedeutung hätten sie überhaupt nicht, denn die Deutschen würden sich kaum davon schrecken lassen, daß die Vorfahren der Maoris Menschenfresser gewesen seien. Kein Mensch beargwöhne, weshalb Churchill gerade mit dieser Eigenschaft der Vorfahren der Maoris von heute eine schon lächerlich wirkende Werbung veranstalte. Angesichts unserer Soldaten würden wir Old England eher empfehlen, sich Kanenschlucker und Eisenfresser zu mieten.

58 000 ermordeten Volksdeutschen ist stärker als alle Mittelchen des englischen Heerfeldzuges, England, das in Polen sein Blutkonto um eine grausame Mordserie vermehrt hat, wird in der Welt nicht mehr ernstgenommen, wenn es den Anwalt der Welt spielen will. Es kommt gerade zur rechten Zeit, wenn der Italiener Melchiorri, General der Faschistischen Miliz, im „Regime Fascista“ einige Episoden aus den Aufständischenkämpfen des Jahres 1921 aufrollt. „Sie brennen, rauben, plündern und zerstören alles, was ihnen unter die Hände kommt“, schreibt der italienische General und weist nach, daß schon im Jahre 1921 Engländer und Franzosen hinter den Kulissen des polnischen Mutterrosses standen. Es ist wichtig, daß diese Keule aus italienischem Munde fällt, denn England hat immer versucht, Italiens Beobachterrolle im gegenwärtigen Kriege als unbedeutend hinzustellen. England übersteht, daß die Neutralität Italiens eine bewaffnete ist und daß erst vor kurzem der Oberste Ausschuss für die Landesverteidigung unter dem Vorsitz des Duce die militärische, wirtschaftliche und geistige Bereitschaft des Faschistischen Imperiums betont hat. Italien steht Gewehr bei Fuß und denkt nicht daran, die Flinte ins Korn zu werfen, ehe die Frage des Schicksals der Weltmacht England entschieden ist. Italien hat durch eine unermüdete Aufbauarbeit im Innern den Grad von Autarkie erreicht, der das Imperium fähig macht, in jedem Augenblick loszuschlagen, wenn die politische und militärische Lage es dazu zwingt. Italien aber läßt sich den Termin nicht von England vorschreiben. Der Duce ist nicht gewillt, seine Taktik der bewaffneten Neutralität, die eine weitere Ausbreitung des Krieges verhindern soll, Herrn Chamberlain zu Liebe zu ändern. Bezeichnend aber für die italienische Auffassung über die weitere Entwicklung des britischen Empires ist ein Artikel des italienischen Senators Luigi Varzani im „Popolo d'Italia“, wo bereits ganz sachlich untersucht wird, wie man das Erbe des britischen Weltreichs verteilen soll. Selbst in der angelsächsischen Schwelgernation jenseits des großen Teiches scheint man sich mit dem Sonnenuntergang im Empire abgefunden zu haben, sonst hätte der amerikanische Flottenchef Stark sich nicht in aller Öffentlichkeit mit der Frage beschäftigt, wer die Nachfolge einer im Laufe des europäischen Krieges vernichteten englisch-französischen Flotte übernehmen sollte. Englands Stern ist im Sinken. Wenn der Londoner „Sunday Express“ ganz unverblümt das Schlagwort von „sofortigen Friedensverhandlungen“ in die Debatte wirft, dann ist das ein Eingeständnis von Schwäche, wie es offenerherziger nicht gemacht werden kann. Der Ausgang der bewaffneten Auseinandersetzung zwischen dem deutschen Sozialstaat und der englischen Plutokratie kann nicht mehr zweifelhaft sein. Am Ende dieses erbitterten Ringens steht der Sieg Deutschlands.

Der Tag in Kürze

Der badische Minister für Kultus und Unterricht und frühere Leiter des Amtes für Wissenschaft im Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Dr. Wacker, ist am Mittwoch gestorben.

Der Oberste Verteidigungsausschuss hat am Mittwoch unter dem Vorsitz des Duce die 6. und letzte Sitzung seiner 17. Tagung abgehalten.

Die Zweite Kammer in Holland beschloß am Mittwoch die bereits angekündigte Auflösung einer neuen Anleihe von 300 Millionen Gulden.

Einem erneuten Kälteeinbruch sind in Westrußland bisher 20 Personen durch Erfrieren zum Opfer gefallen.

London hat die Polen aufgeputzt

Belgisches Blatt über die Geisteshaltung der einstigen polnischen Machthaber

Berlin, 15. Februar

Ueber die Geisteshaltung der früheren polnischen Staatsmänner veröffentlicht in der „Vibre Belaine“ ein aus Polen zurückgekehrter belgischer Augenzeuge einen sehr ausführlichen Bericht. Nachdem der Belgier sich ausführlich über den Gegensatz zwischen Ukrainern und Polen geäußert hat, macht er einige höchst ausführliche Bemerkungen über die verhängnisvolle Rolle, die London bei der Aufspaltung der Polen gegen Deutschland gespielt hat.

Bis zum Frühjahr 1939 hätten weite Kreise des Polentums die Politik der deutsch-polnischen Zusammenarbeit gebilligt, mit der Hilfe Beck's nach London sei das mit einem Schlage anders geworden. Mit Hilfe der Presse vollzog sich, so heißt es in dem Bericht, ein völliger Umschwung in den Massen im Sinne einer zunehmenden Feindseligkeit Deutschland gegenüber. Es ist sicher, daß diese Entwicklung im Zusammenhang stand mit der Rückkehr Beck's aus London. Sie wurde ganz klar durch die

Klare Verletzung der Sicherheitszone

Britischer Kreuzer greift deutschen Dampfer in der Nähe von Rio de Janeiro an

Washington, 15. Februar

Die hier über-amerikanischen Diplomaten, die an der interamerikanischen Konferenz in Panama teilnahmen und die Deklaration von Panama aufsetzten, drückten am Dienstag, wie Associated Press meldet, die Überzeugung aus, daß das verbotene Aufbringen des deutschen Frachtdampfers „Bakama“ durch einen britischen Kreuzer in der Nähe von Rio de Janeiro, das die Selbstversenkung des Dampfers durch seine eigene Besatzung zur Folge hatte, um nicht in die Hand des Feindes zu gelangen, einen klaren Fall von britischer Verletzung der panamerikanischen Neutralitätszone darstelle. Die Diplomaten wiesen auf ein Presseinterview des britischen Admirals Harwood gegenüber einem Associated-Press-Vertreter hin, worin erklärt wurde, daß ein Flugzeug des britischen Kreuzers den deutschen Frachter anlöschte und daraufhin dem Kapitän beföhlen habe, das Schiff zu übergeben. Harwood gab sogar an, daß der britische Kreuzer das von der Mannschaft verlassene und in Brand gesteckte Schiff anschließend beschloß.

Mit dieser brutalen Handlung, die die Selbstversenkung eines deutschen Dampfers, der nicht in die Hände seiner Feinde fallen sollte, zur Folge hatte, beweist England seinen Willen, die auf der panamerikanischen Konferenz in Aussicht genommene Sicherheitszone nicht zu respektieren, noch deutlicher, als durch seine verkaufte Antwortnote.

Deutschland antwortet Panama

Klarstellung der Frage der Sicherheitszone

Berlin, 15. Februar

Auf der im Oktober vorigen Jahres in Panama abgehaltenen Panamerikanischen Konferenz nahmen die amerikanischen Republiken die Einrichtung einer sogenannten Sicherheitszone um den amerikanischen Kontinent in Aussicht. Der inzwischen verstorbene Präsident von Panama übermittelte diesen Beschluß den kriegsführenden Mächten. Die deutsche Reichsregierung übersandte nunmehr dem Außenminister von Panama

eine Antwortnote, in der folgende Feststellungen getroffen werden:

Bei der Prüfung der Fragen, die mit dem Plan der Einrichtung der Sicherheitszone zusammenhängen, ergebe sich ein wichtiger Punkt, der die Lage Deutschlands neben der der anderen kriegsführenden Mächte als ungleich erscheinen lasse. Während Deutschland auf dem amerikanischen Kontinent nämlich keinerlei territoriale Ziele verfolgte, besäßen Großbritannien und Frankreich in Amerika vorgeschobene Stützpunkte. Durch diese Ausnahme von der Monroe-Doktrin werde der von den neutralen amerikanischen Regierungen gewünschte Effekt der Sicherheitszone von vornherein ernstlich beeinträchtigt. Diese Ungleichheit der Lage könne vielleicht bis zu einem gewissen Grade dadurch beseitigt werden, daß sich Großbritannien und Frankreich unter der Garantie der amerikanischen Staaten bindend verpflichten würden, die erwähnten Besitzungen und Inseln nicht zum Ausgangs- oder Stützpunkt kriegerischer Aktionen zu machen. Auch wenn das geschähe, würde allerdings noch die Tatsache bestehen bleiben, daß ein kriegsführender Staat, nämlich Kanada, nicht nur im Westen und Osten unmittelbar an die Sicherheitszone angrenze, sondern daß Teile kanadischen Gebietes sogar von ihr umschlossen würden.

Trotzdem sei die deutsche Regierung bereit, in einem weiteren Gedankenaustausch mit den Regierungen der amerikanischen Republiken über die Inkrustierung der Erklärung von Panama zu treten. Aus der Antwort der britischen und französischen Regierung müsse die deutsche Regierung jedoch entnehmen, daß diese beiden Regierungen nicht gewillt sind, ernstlich auf den Gedanken der Sicherheitszone einzugehen. Schon die Forderung, wonach deutschen Kriegsschiffen das Einlaufen in die Zone nicht gestattet sein solle, während die Kriegsschiffe der Gegner offenbar das Recht zum Einlaufen in die Zone unbeschränkt erhalten sollten, beweiße den Willen der britischen und französischen Regierungen, den Grundgedanken der Sicherheitszone von vornherein zu zunichte zu machen. Eine Weiterverfolgung des Planes könne nur dann als aussichtsreich erscheinen, wenn der bekanntgewordene englische und französische Standpunkt grundlegend revidiert werde.

Die polnische Ausrottungspolitik

(Fortsetzung von Seite 1)

Während die deutsche Presse auf Grund des Nachbarabkommens von 1934 sich für die Zurückhaltung über polnische Maßnahmen aufbereitete, während die kleine polnische Minderheit in Deutschland ungestört ihr kulturelles Leben pflegen konnte, hegte die polnische Presse systematisch weiter und setzte die polnische Verwaltung ihren Ausrottungskampf zielbewußt fort.

So war der Boden vorbereitet für die letzte Phase des deutschen Leidensweges. Hatten die Westmächte bisher dem polnischen Verhalten tatenlos zugehört, so begannen sie nunmehr, nach offener Erklärung ihrer Einkreisungsabsichten gegen das Reich, das verbrecherische Treiben der Warschauer Machthaber direkt zu ermutigen. Ende März, eben zu der Zeit, als Chamberlain die polnische „Garantie“ verkündete, wußten die deutschen Konsulate von mühsamen Ausschreitungen des Mobs in den polnischen Westgebieten zu berichten.

Im Lodischer Gebiet kam es in einzelnen Orten zu regelrechten Deutschen-Vorgängen, denen zahllose Deutsche zum Opfer fielen und durch die tausende von deutschen Existenzen vernichtet wurden. Am 7. Juni berichtet das deutsche Konsulat in Lodsch: „Die Verhöhnung der Volksdeutschen mit Totschlägen, Folterung usw. ist zur täglichen Selbstverständlichkeit geworden“. Ganze Familien brachten wegen der ständigen Morddrohungen die Nächte in den Wäldern zu. In London hat sich keine Hand erhoben und keine Stimme erhoben, um diesem unmenschlichen und friedensstörenden Treiben Einhalt zu gebieten.

Dem Willen der aufbegehren polnischen Massen folgte die systematische Aktion der Behörden. Die

deutschen Heime in Posen, Bromberg, Lodsch, Thorn, Kamin und Dierberg wurden geschlossen und enteignet. Kirchen wurden demoliert, Pfarrer der Gewalt des Mobs überlassen. Mordhandlungen, Mißhandlungen, Drohungen und gemeinliche Bluttaten kennzeichnen das verbrecherische Verhalten der Polen in diesem Sommer des Schreckens. So setzte eine regelrechte Massenflucht aller derer ein, die trotz der strengsten polnischen Grenzsperrre die rettende Grenze erreichen konnten. Ueber 70 000 Flüchtlinge wurden allein in den deutschen Durchgangslagern gezählt.

Die bisher schon festgestellten weit über 58 000 Ermordeten sind nur die letzten Vorgänge des verbrecherischen Weges, den Polen vom Diktat von Versailles bis zum Ende konsequent und hemmungslos gegangen ist. Den wahren Umfang dieser zwanzigjährigen polnischen Ausrottungspolitik aber wird die Welt erst nach Abschluß der eingeleiteten umfassenden Ermittlungen erkennen.

Heftige Schlacht bei Summa

Die Heeresberichte vom finnischen Kriegsschauplatz

Moskau, 15. Februar

Nach dem Kommuniké des Leningrader Militärbezirks vom 13. Februar machen die Sowjettruppen an der Karelistischen Landenge Fortschritte. Die Finnen versuchten mit starken Kräften Gegenangriffe, die unter starken Verlusten zurückgeschlagen worden sind. Im Verlauf der erfolgreichen Kämpfe der Sowjettruppen fielen 23 finnische Forts erobert worden. Die russischen Luftstreitkräfte führten Aufklärungsflüge aus und bombardierten militärische Ziele der Finnen.

Nach offiziellen finnischen Mitteilungen übertriffe die Schlacht bei Summa auf der Karelistischen Landenge alle bisher gegen die finnischen Linien gerichteten Angriffe. Auf dem Gebiet von Summa, Nuolajarvi, Punnusjarvi und Taipale auf der Karelistischen Landenge setzten die Russen ihre Angriffe — so teilt der finnische Heeresbericht vom 13. 2. mit — unermüdet fort. Die Angriffe konnten zurückgewiesen werden und finnische Truppen sollen mehrmals zum Gegenangriff übergegangen sein, wobei eine Anzahl Tanks zerstört wurde. In den Schären von Pitkaeranta sei der größte Teil einer russischen Kolonne vernichtet worden. Aus dem Gebiet von Mittojoki sind erfolgreiche Patrouillen- und Gefechtsaktivität gemeldet. In Richtung auf Kuhmo und bei Kuopajarvi in der Nähe von Raate seien russische Angriffe abgewiesen worden.

Zwei englische Vorpostenboote gesunken

Amsterdam, 15. Februar

Einer Neutermeldung aus London zufolge sind am Dienstag elf Besatzungsmitglieder des britischen Vorpostenschiffes „Logimo“ (292 T.M.T.) in einem Hafen der irischen Südküste gelandet. Die „Logimo“ ist gesunken. Wie weiter aus London gemeldet wird, ist auch die neunköpfige Besatzung des Grimshyer Fischkutters „Gurth“ Dienstag an Land gebracht worden.

Mit Breeches und Revolver hinter dem Kinderwagen

Wie man in Afrika lebt — Ohne Handeln geht das Einkaufsen nicht — Junggesellen sorgen für moderne Hotels

„Erzählen Sie einmal, wie man in Afrika lebt?“ werde ich gebeten. „Wir wissen so viel über den dunklen Erdteil. Wir lesen von der Jagd auf Elefanten und Nashörner, Löwen und Leoparden, wir folgten den Wanderungen der von Allah versuchten Krokodile, wir kennen die Kämpfe der deutschen Kolonisten in unseren Kolonien. Aber wie lebt man unter dem Äquator? Wie arbeitet die Hausfrau? Wie loht man, wie teuer sind die Lebensmittel? Wie ist das alles nun eigentlich?“

Auf alle diese Fragen will ich einen kleinen Querschnitt geben: Wie lebt man in Afrika?

Der indische Kaufmann hat alles

Wie sieht also die Frau des Farmers aus: Wir lassen uns bei der Frau des Hauses melden, sagen wir zum Beispiel in Tanganyika. Jeder zweite Weiße spricht Deutsch. Die Frau des Farmers kommt uns entgegen und mustert uns. Sie trägt ein dünnes Seidenkleid, über dem Kleid eine Gummi-Haushaltskürze, auf dem Kopf hat sie einen breitkrämpigen Strohhut. Es muß die Frau aber nicht immer so aussehen. Ich sah Frauen in hohen Lederгамашен, weißen Beecies, Spangenschuhen, Tropen-

helm mit dem Kinderwagen durch den Busch schieben, an der Seite den Revolver. Man kann ja nicht wissen!

Wir fragen höflich nach dem Befinden, wir nennen nicht früher unseren Namen, bis wir gefragt werden.

Wir fragen also das, was jeder Hausfrau am nächsten liegt. Wo kaufen Sie ein?

Beim indischen Kaufmann bekommt man alles. Kartoffeln, Brot, Eier, Schokolade, Bier, Tomaten. Man bekommt manches billiger, als der Eigenbau kosten würde. Besonders die Bataten, eine Art süßer Kartoffeln, Bannanen und Bohnen. Der indische Kaufmann! Das ist ein eigenes Kapitel, besonders in deutschen Gebieten. In Nairobi gibt es ein Villenviertel, das nur von Indern bewohnt ist. Die Indier haben alles zusammengestellt, was die Deutschen beim Wegzug um einen Spottpreis abgeben mußten. Sie zahlen den Negern herzlich wenig für ihre Produkte. Sie unterbieten die weißen Kaufleute.

„Dann dürfen eben die Weissen nichts beim Indier kaufen“, sagte ich.

„Wenn er aber doch viel billiger ist?“, antwortet mir die Hausfrau. „Wir haben es doch auch nicht so dia, daß wir das Geld herauswerfen können...“

„Wie ist Ihr Speisetisch?“ lautete meine weitere neugierige Frage.

„Abends essen wir nie Fleisch. Es gibt Eier mit Tomaten, Gemüsesuppe oder manchmal auch nur Milchreis. Es ist nicht leicht zu kochen. Die Konservenbutter in den Dosen zerrinnt bei dieser Hitze. Das Fett wird rasch schlecht. Mittags gibt es immer Karotten für die Kinder, zweimal in der Woche Kalbfleisch, am Sonntag Hühner. Zum Nachtisch natürlich Orangen, Ananas und Bananen, soviel jeder essen will.“

Zum Frühstück Papayas, Kaffee, Pfannkuchen und Obstmarmelade, die ich selbst einkoche. Die Neger bekommen ihren Mais und ihre Früchte. Ich achte darauf, daß sie sich vor der Mahlzeit waschen.“

„Wenn man verheiratet ist, weiß man gar nicht, wie gut man es hat“, sagt der Farmer. „Solange ich in Nairobi und noch nicht verheiratet war, wohnte ich im Hotel. Dort zahlte ich zehn bis fünfzehn Mark pro Tag. In Mpika habe ich sogar achtzehn Mark gezahlt. Bei solchen Preisen kann man sich natürlich nichts zurücklegen.“

Der letzte Wunsch

„Und würden Sie mit einem kleinen Gutsbesitzer in Deutschland tauschen?“ Diese Frage stelle ich gerne deutschen Farmern.

„Nein“, sagte der Mann. „Obwohl wir uns nach der Heimat sehnen. Der Boden, den man selbst bearbeitet, in die Höhe gebracht hat, ist einem ans Herz gewachsen. Wo für schafft man denn? Doch nur für die Kinder, damit sie auf dem Boden weiter arbeiten, den wir geteilt haben. Erst wenn die Kolonien wieder deutscher Besitz geworden sind, werden wir wissen, daß unsere Kinder auch in Afrika die Heimat gefunden haben. Das noch zu erleben, ist unser letzter Wunsch.“

Leibwache gegen — zudringliche Verkäufer

Was soll man dagegen sagen? Sehen wir nur Kenia an. 18 000 Weiße, die bilden den Mittelstand, den Farmerberuf. (Bis auf wenige Ausnahmen.) 50 000 Indier, sie haben das Geld in der Hand.

Fragen wir einmal eine Hausfrau in Nairobi. Die Geschäfte sind jaft vollständig in indischen Händen. Wohin geht die Hausfrau, begleitet von zwei oder drei schwarzen Dienern? Natürlich in die Markthalle.

Nur einer von den Negern trägt die Waren.

„Und die anderen?“ frage ich.

„Müssen mir die zudringlichen Verkäufer vom Hals halten. Sie ahnen nicht, wie man überfallen wird. Madam, hier Obst! Madam, ich billiger für Pfeffer! Madam, ich noch billiger, ich legen drauf zehn Pfund Orangen. Ohne zu bezahlen.“

Mann fällt dann einem der Schreier in die Hände. Als ich in Afrika noch neu war, verlangte ich einmal für dreißig Pfennige Suppengemüse.

„Madam lassen bringen Handwagen vor rückwärtiges Tor, ich aufladen“, sagte der Indier.

Ein anderes Mal verlangte ich Fleisch. Der Verkäufer nahm ungefähr ein Viertel Kalb, packte es in einen großen Binsentorb und reichte das umfangreiche Gepäckstück meinem Diener.

„Hier Mark“, sagte er.

„Ich brauche nicht einmal die Hälfte“, sagte ich. „Es ist viel zu viel.“

Der Mann nahm das Fleisch nicht mehr zurück. „Very good, Madam“, sagte er. „Zwei Mark.“

Nur die Lebensmittel sind billig

„Mit einem Wort, das Paradies“, warf ich ein.

„Mit dem Laden ist ja nicht alles getan“, widersprach die Hausfrau. So genügsam ist der Weiße eben wieder nicht. Für den Preis einer Flasche Exportbier kann man eine Woche leben, oder für das Geld, das man für den Besuch eines Kinos bezahlen muß. Schließlich braucht man Zahnbürsten, Haarbürsten, Haarschneidemaschinen, landwirtschaftliche Geräte! Dabei muß man seiner Stellung gemäß auftreten. Reich-tümer kann man nicht scheffeln. Höchstens ein Hotelbesitzer kann es, das sind aber zumeist Indier oder Griechen. Sie bauen jedes Jahr zu.“

„Das ist wahr“, bestätigte ich. „Die Inneneinrichtung der Hotels ist erstklassig und neu.“

„Das machen die Junggesellen“, sagte die Frau. „Vom Samstag mittags bis Montag früh sitzen sie in der Bar. Und wenn sie Langeweile haben, zerhacken sie alles kurz und klein. Dann müssen sie zahlen, und der Hotelier kann wieder weiter kaufen —“

Mittags kommt der Farmer zu Tisch. Es ist musterhaft gebedt, die Kinder sitzen der Größe nach an der breiten Seite. Deutsche Ordnung.

„Wie steht es mit den Negern?“ frage ich. „Man wirft uns Deutschen vor, daß wir sie nicht behandeln könnten. Wie machen es die Engländer?“

„Früher war es so: Meine Neger waren treu und anhänglich. Sie liebten ihren Herrn. Wenn der Neger einmal etwas Unrechtes tat, bekam er seine Prügel. Das kam alle Jahre höchstens einmal vor. Sie durften das nicht mit europäischen Augen ansehen. Fünf Minuten später schüttelt sich der Kerl und machte seine Arbeiten weiter. Die Engländer sperren die Neger ein. Wegen des geringsten Vergehens. Für einen Neger ist das Eingesperrtsein das furchtbarste Weh, das er kennt. Er sieht nicht die Sonne, hoht nicht im Kral bei seinen Freunden, steht nicht die Frau und die Kinder. Sie bitten immer wieder, ob sie nicht das Gefängnis mit einer Tracht Prügel ablösen können!“

Deutsche vom Fleck weg geheiratet

„Und wie sind die Neger in der Hauswirtschaft?“ frage ich die Hausfrau. „Arbeitet die Hausfrau selbst in der Küche mit?“

„Nur sehr beschränkt“, wird mir geantwortet. „Ich bekomme ein Huhn, schon zum Braten vorbereitet, für 30 Pfennig. Ich habe fast nichts zu tun. Das Gemüse wird in unserem Garten gezogen. Die Beete müssen freilich gegen die Sonne geschützt werden, das machen zwei Neger. Sie sind fleißig und willig. Man darf natürlich nicht so landfremd sein und zum Beispiel einen Massai zur Arbeit annehmen. Er wird nichts machen. Die Mayamnest aber sind fleißige Arbeiter.“

„Wieviel Leute haben Sie also in der Küche?“ will ich wissen.

„Bier. Zwei davon sind nur Wasserträger. Ananas-

arbeitete ich selbst am Vormittag in der Küche. Ich mußte schon um zehn Uhr ein Herzmittel einnehmen, um durchhalten zu können. Einmal habe ich selbst Kartoffeln ausgegraben, weil gerade niemand zur Hand war. Mit dem Erfolg, daß ich zwei Tage lang an einem Hitzschlag liegen mußte, obwohl ich den Kopf gut geschützt trug. Freilich, man muß viel Geduld mit den Negern haben, muß ihnen viel erklären.“

„Ich habe gehört, daß deutsche Mädchen, die in unseren Kolonialschulen gelernt haben, gerne von den Farmersfrauen als Gehilfen genommen werden?“ frage ich.

„Meine Gastgeberin lächelt. „Ich habe viel von ihnen gehört. Es lohnt sich aber gar nicht erst. Sie werden in wenigen Wochen weggehirtet. Bedenken Sie den Mangel an weißen Frauen! Wir machten voriges Jahr den Versuch. Ich kann Ihnen nur sagen, daß wir täglich zehn bis zwanzig Junggesellen als Gäste hatten.“

Wälder brüllen in Todesnot

Eisregen — verheerender als Orkane — Symphonie der Zerstörungswut

In einzelnen Gegenden der Vereinigten Staaten ist auch in diesem Winter wieder Eisregen niedergegangen, jener gefährlichste unterkühlte Regen, der mitunter verheerender als der schwerste Hagelschlag oder der wüstenhafte Orkan wirkt. Er überzieht den Erdboden weit und breit mit einer dicken und festen Eisschicht und umhüllt Bäume und Sträucher mit viele Zentner schwerer, glasiger Last, daß sie sich tief niederbeugen und oft genug zusammenbrechen. Meilige Waldgebiete und Obstplantagen können durch ihn vollständig vernichtet werden, und besonders groß ist gewöhnlich die Zerstörung bei den Telegraphen- und Telefonleitungen, deren Masten oft auf mellenweiten Strecken niedergerissen werden.

Wie entsteht der Eisregen?

Verursacht wird der Eisregen durch jähen Kälteeinfall nach verhältnismäßig hohen Temperaturen. Die hereinbrechende, eiskalte Luft ist schwerer als die warme Luft, die sie nicht vor sich herschiebt, sondern in die Höhe drückt. In der Höhe aber dehnt sich die warme Luft aus und kühlt sich dabei ab. Bei sinkender Temperatur sinkt aber auch die Feuchtigkeit der Luft, Feuchtigkeit in sich aufzunehmen. Ein großer Teil der in der Luft enthaltenen Feuchtigkeit wird also ausgeschieden. Kühlt sich die vorher warme Luft auf Temperaturen unter 0 Grad ab, dann sinken die Niederschläge in Form von Schnee nieder. Bleiben die Temperaturen jedoch über dem Gefrierpunkt, dann fällt Regen in dichten, feinen Tropfen.

Diese Regentropfen geraten nun beim Niederfallen in die tieferliegende kalte Luftschicht, in der sie unterkühlt werden, das heißt, ihre Temperatur sinkt unter 0 Grad, ohne jedoch eine Eisschicht zu bewirken. Das Erstarrten der Regentropfen erfolgt vielmehr erst nach der Erschütterung beim Auftreffen auf die Erde oder irgendeinen Gegenstand. Jetzt vollzieht sich die Eisschichtbildung aber so rasch, daß die Tropfen zu meist da haften bleiben, wo sie aufprallen.

Unheilverkündendes seltsames Wispern

Trübes, düsteres Bleigrau erfüllt den Aether. Es herrscht völlige Windstille, kein Zweig rührt sich an den Bäumen, kein Vogel flattert umher — die weiten Wälder stehen in unheimlichem, ergebendem Schweigen.

Doch bald ertönt unter den Tritten des Wanderers ein leises Klirren. Der Boden hat sich mit einem hauchdünnen Schmelz aus Eis überzogen, der bei der Verührung in feinste Scherben zersplittert. Das Pilgermerk der Zweige beginnt glasig zu glänzen, als sei es mit durchsichtigem Zucker überzogen.

Unaufhörlich rieselt der Regen. Der Hut des Wanderers verwandelt sich in einen festen Helm aus Eis. Mantel und Kleider werden steif von dem Eisüberzug und immer beschwerlicher fällt das Vorwärtsschreiten bei der Glätte des Bodens, denn schon kann der Fuß die Eisdecke nicht mehr durchbrechen.

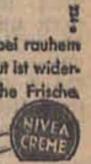
Und jetzt erhebt sich im Wald ein leises, seltsames Wispern, das wie ein Windhauch durch die Wipfel zieht. Aufhorchend blickt sich der Wanderer um. Starr und regungslos heben sich noch immer die Baumkronen in ihrem schillernden Glanz vom Grau des Himmels ab.

Jetzt Nivea-Schutz!

Mit Nivea gepflegte Haut bleibt auch bei rauhem Wetter glatt und geschmeidig. Die Haut ist widerstandsfähiger und zeigt eine natürliche Frische.

Nivea-Creme: Dosen und Tuben 22-90 Pf.

guzerthaltig - hautverwandt



Da fällt ein dünner Zweig vor dem Wanderer nieder, ein Zweig mit dicker, glasiger Rinde. Die Last des Eises hat er nicht tragen können und so ist er abgebrochen. Dort fällt wieder ein Zweig, dort ein dritter, ein vierter. Es regnet Zweige, — und das ist die Ursache des rätselhaften Wisperns, denn zu Tausenden knicken und knistern die Zweige ringsum. Das Geräusch schwillt von Minute zu Minute stärker an, als käme es aus weiter Ferne immer näher. Aus dem Wispern wird ein Wechzen, ein hilfloses, jorniges Aufbegehren und ein Rauseln wie von unzähligen Glascherben.

Das Wechzen und Rauseln schwillt zum Staufen an, zum unausgesehenen Bersten, Brechen, Poltern, Toben, zu einer Symphonie höllischer Zerstörungswut, die nur noch durch das brüllende Knallen und den dumpfen Fall niederbrechender Stämme übertönt wird. Und immer weiter rieselt in feinen Tropfen der tödliche Regen!

So nimmt denn die Katastrophe ihren Lauf. Das Vernichtungswerk ist um so größer, je länger der Eisregen anhält. Manchmal währt er mehr als 70 Stunden, wie im November 1921 in Zentral-Massachusetts, als das Bersten in den Wäldern in ein langanhaltendes Brüllen überging und Hunderttausende von Bäumen unter der gleichenden, silberfarbenen Eislast niederbrachen.

Im Jahre 1924 wurden während eines einzigen Eisregens in den Staaten Texas, Oklahoma und Missouri außer den Bäumen riesiger Wälder mehr als 65 000 Telegraphenmasten ungerissen. Der Schaden, der durch derartige Katastrophen entsteht, wird auf viele Millionen geschätzt. Auch in Deutschland geht mitunter Eisregen nieder, doch seit dem 20. Oktober 1898, als ein Eisregen von besonders langer Dauer im Kreise Waldenburg in Schlesien beträchtlichen Schaden verursachte, ist das gefährlichste winterliche Naturschauspiel stets so rasch vorübergezogen, daß es zwar Baum und Strauch in traumhaft schönen, schillernden Silberglanz getaucht, aber keine allzu schwere Verheerung angerichtet hat.

Es war nur eine Kinderpistole

In diesen Tagen fand in Basabena vor dem Polizeigericht eine Verhandlung gegen einen Polizeibeamten B. Franklin statt. Er wurde beschuldigt, ein 14-jähriges Schulmädchen Joan Stevens erschossen zu haben. Erst hatte man aus dieser Angelegenheit eine große mysteriöse Affäre gemacht. Dann aber ergab sich bei der angeordneten genauen Untersuchung durch die Staatsanwaltschaft, daß folgender Tatbestand vorlag:

Der Polizeibeamte Franklin wollte das Mädchen veranlassen, aus einem Auto auszusteigen, da der Wagen an einer verbotenen Stelle parkte und das Mädchen seinen Fragen nach den Papieren nicht entsprochen hatte. Nun zog das Mädchen offenbar in einem scherzhaften Vergnügen eine Pistole aus der Autotafel hervor. Im gleichen Augenblick entscherte der Beamte auch schon seine Waffe und schoß das 14-jährige Mädchen nieder.

Als er dann die Waffe kontrollierte, stellte sich heraus, daß es sich um eine Kinderpistole handelte, die mit Wasser geladen war. Der Beamte stellte sich daraufhin selbst den Behörden und gab seinen Irrtum zu.

Märchen und Wirklichkeit

Gedanken über ein abseitiges Thema

Als ich einem Bekannten sagte, ich ginge ins Theater, um mir ein Märchenstück anzuschauen, war dieser sehr erstaunt. „Ein Märchenstück? Das ist doch etwas für Kinder, du wirst sicherlich der einzige Erwachsene im Zuschauerraum sein.“

Ich war nicht der einzige „Erwachsene“ im Zuschauerraum, und ich schaute mir das Märchenstück auch nicht aus Berufspflicht an, wie mein Bekannter eine Reitlang annahm, sondern ich schaute mir das Spiel um des Märchens willen an. Denn Märchen sind durchaus nicht nur für Kinder.

Neben dem grauen Alltags, von der Eintönigkeit und auch wirbelnden Wechselhaftigkeit des Lebens, jenseits von kleinlicher Geschäftigkeit und menschlicher Nächlichkeit liegt die Welt des Märchens. Begriffe, wie arm und reich, kennt das Märchen wohl, die Probleme aber, die daraus erwachsen sollten, werden im Vorbeigehen gelöst. Gut und Böse stehen im erbittertem Kampf, den das Gute immer für sich entscheidet. Banalste Szenen und böse Zauberer, schlechte Menschen und unheimliche Tiere spielen in jedem Märchen mit, doch wer wollte leugnen, daß die Augenblicke, in denen das Böse gestürzt, das Schlechte aus der Welt (aus der begrenzten Welt dieses Märchens natürlich) geschafft wird, zu den schönsten des ganzen Märchens gehören?

Wir leben zweifellos in einer Welt, die für sentimentale Schwärmerien und weltvergessende Märchenträume keine Zeit hat. Erleben wir aber nicht in dieser großen und harten Welt Dinge, die einem einerseits selbstverständlich und natürlich, andererseits märchenhaft schön erscheinen? Sind wir nicht alle wie die Kinder, wenn wir im Kleinen und Großen an den endlichen Steg des Guten über das Böse glauben? Muten uns verschiedene technische Erfindungen, obwohl wir sie uns verstandesmäßig erklären können, nicht wie verwirklichte Märchenträume an? Erinnern uns die Flugzeuge, die uns mit rasender Geschwindigkeit durch den Aether tragen, nicht an jenen Märchentypus, der über Zeit und Raum schwebte? Dünkt sich nicht jeder von uns, der einmal heiß und stark liebt, glücklich wie ein Märchenprinz oder eine Märchenprinzessin?

Märchen im Zeitalter der Technik und der modernen Wissenschaften, im Zeitalter der nüchternen Ratio und klaren Ueberlegung — nein, die gibt es sicher nicht. Aber wollen wir uns nur deshalb, weil wir heute für jeden Vorgang eine logische Erklärung haben, weil wir Technik und Mechanik in den Dienst des Menschen gezwungen haben, der Märchenwelt — und sei es nur für eine Stunde — verschließen?

Jeder möge sich diese Frage nach eigenem Gutdünken beantworten. Fred

Deutsche Stenographenschaft in Lodsch

Gründungsstiftung am kommenden Sonnabend

Die Deutsche Stenographenschaft ruft alle Alt- und Jungstenographen von Lodsch und Umgebung auf, in der am Sonnabend, dem 17. Februar, 17 Uhr nachm., in der Aula des Staatsgymnasiums (fr. Deutschen Privatgymnasiums), Hermann-Göring-Str. 65, stattfindenden Gründungsstiftung der Deutschen Stenographenschaft zu erscheinen. Auch diejenigen Volksgenossen, die an den in kurzer Zeit beginnenden Kurzschriftlehrgängen teilnehmen wollen, sind eingeladen. Der Berufswalter der Deutschen Arbeitsfront und der komm. Kreisverbandsführer der Deutschen Stenographenschaft werden Referate über die heutigen stenographischen Aufgaben im Rahmen des Berufszielungswerkes halten.

„Tag der Deutschen Polizei“

Die Polizei am 17. und 18. Februar im Dienste des Kriegswinterhilfswerkes

NSG. Seit Wochen bereits rüstet unsere Deutsche Polizei für den kommenden Sonntag. War sie schon in den letzten Jahren immer wieder dabei, mit aller ihrer Kraft sich auch einmal im Jahr für das Kriegswinterhilfswerk besonders einzusetzen, so wurden die diesjährigen Vorbereitungen unserer Deutschen Polizei von dem Gedanken getragen: Nun erst recht!

Besonders in unserem Warthegau können wir ermessen, was es heißt, wenn diese Männer der Polizei aller Formationen neben ihrem harten Kampfe, den sie gemeinsam mit unseren siegreichen Truppen führen mußten und neben dieser aufopfernden Tätigkeit, die von ihnen beim Wiederaufbau der Ordnung im Warthegau verlangt wurde, sich mit genau so einer Selbstverständlichkeit, wie in den früheren Jahren des Friedens, auch jetzt im Kriege für 2 Tage restlos in den Dienst des Kriegs-WSH stellen. Dadurch sind diese Männer jedem deutschen Volksgenossen ein Vorbild an freiwilligem Einsatz und tragen mit allen persönlichen Kräften dazu bei, das Auskommen des Kriegs-WSH bedeutend zu erhöhen.

Träger des „Tages der Deutschen Polizei“ sind alle Sparten der Polizei, und zwar Ordnungspolizei (Schutzpolizei, Gendarmerie, Feuerchutzpolizei und Polizei-Reserve), Sicherheitspolizei (Kriminalpolizei und Geheime Staatspolizei), Feuerwehren, Technische Nothilfe, unterstützt durch die allgemeine SS, die gerade jetzt im Kriege besonders für polizeiliche Aufgaben eingesetzt wird, und das NSKK, das in den Distrikten als Verkehrs-Hilfsspolizei Dienst tut.

Als Sammler werden uns diesmal die Männer der Polizei eine schöne Serie von Kriegs-WSH-Medallien anbieten. Die acht zum Verkauf gelangenden Figuren stellen dar:

- 1. Polizei-Offizier zu Pferde, 2. Polizei-Offizier zu Fuß (Paradeuniform), 3. W-Mann, 4. Verkehrs-

Keine bessere Ueberschrift konnte dem Dichterabend, zu dem das Reichspropagandaamt zum 18. Februar eingeladen hatte, gegeben werden! Ein Mann trat vor seine Hörerschaft, der aus einem reichen Erleben berichten konnte, das ihn mit Volksdeutschen in aller Welt zusammengeführt hat, zu Volksdeutschen, von deren Vorhandensein wir selten, ja die meisten von uns nie gehört haben. Und obwohl Karl Goek von seinem Erleben, von seiner Tätigkeit berichtete, so trat er doch nie in den Vordergrund; sondern darin besteht die Kunst seines Erzählens, daß er seine Hörer von der Anteilnahme an seinem persönlichen Wege unmerklich aber sicher hinüberführt zu dem, was ihm am Herzen liegt, zur Anteilnahme an dem Geschick eben dieser deutschen Menschen, deren Kinder er unterrichtete in Palästina, zu denen er kam in Wolhynien, die er aufsuchte auf seiner Reise, die ihn von Kanada bis zum Feuerland führte. Als Bote stand er vor uns, als Bote, der uns von diesen Menschen grüßte, der von ihren Sorgen und Freuden berichtete, der uns ihre Forderung an uns überbrachte. Denn eine Forderung dürfen diese Leute, die als Zeugen deutscher Leistung draußen sind, an uns richten. Wir haben diese Mahnung bisher nur zu oft und zu gern überhört! Es ist die Forderung, sie zu stützen, nicht durch Gaben irgendwelcher Art, sondern einfach dadurch, daß wir sie innerlich aufnehmen als das, was sie sind, als Teile unseres Volkes, als Volksgenossen, auch wenn sie das Schicksal gezwungen hat, Angehörige eines anderen Staates zu werden. Denn: Angehörige fremder Staaten sind sie ja nicht geworden aus irgendeinem Uebermut heraus, sondern deshalb, weil wir die Not eines „Volkes ohne Raum“ zu tragen haben.

„Karl Goek erzählt“

Ein schwäbischer Dichter sprach von deutschem Volkstum über See

den aus irgendeinem Uebermut heraus, sondern deshalb, weil wir die Not eines „Volkes ohne Raum“ zu tragen haben.

Was Karl Goek uns erzählte, das hat er in zwei großen Berichten zusammengefaßt: in seinem Werke „Das Kinderschiff“ und in dem zweiten Buch „Brüder über dem Meer“. Im „Kinderschiff“ erzählt er uns, wie es gelungen ist, aus jener Schwabensiedlung hinter dem Berge Karmel die Kinder des Dorfes für Wochen nach Deutschland zu führen. In „Brüder über dem Meer“ berichtet er von seinen Erfahrungen mit den Deutschen aller Stämme, die in Amerika wohnen.

Viele beherzigenswerte Worte hat uns Karl Goek mit auf den Weg gegeben. Ihr letzter Satz war der: „Wir müssen in der Heimat Bescheid wissen vom Leben dieser Deutschen, wie Eltern Bescheid wissen von ihren Kindern.“

Der sehr schöne, sehr aufrüttelnde Abend wurde eingeleitet durch die Duvertüre zu „Figaros Hochzeit“ und die „Titusduvertüre“ Mozarts. Er wurde abgeschlossen durch den „Torgauer Marsch“.

Bedauerlich war, daß auch diesmal der Saal im Deutschen Haus nicht gefüllt war. Möchte es doch wieder jedem zum Bewußtsein kommen, daß auch die Teilnahme an den kulturellen Veranstaltungen zu seiner deutschen Aufgabe gehört. Dr. Kirsch

*) Ausgeführt wurde die Musik durch ein Streichorchester des „Verbandes Deutscher Musiker“ unter der Leitung Adolf Dausch.

Höllensmarsch der Volksdeutschen

Veröffentlichung über die Verschleppenzüge

Die Engländer haben bekanntlich eine „Entschuldigung“ für das Bromberger Blutbad gefunden: die Deutschen hätten auf die zurückflutenden polnischen Truppen geschossen und seien dafür hingerichtet worden. Man muß ein Engländer sein, um zu derartigen Aussagen zu greifen, die eins der gemeinsten Verbrechen der Weltgeschichte reinwaschen sollen.

Was aber sagen die Engländer zu den zahllosen Mordtaten der Polen an verschleppten Volksdeutschen?! Die waren doch waffenlos und befanden sich unter starker polnischer Bewachung, konnten also schlechterdings auf keinen „zurückflutenden polnischen Soldaten schießen“?

Es sind bereits eine ganze Anzahl Veröffentlichungen über die Verschleppenzüge, diesen einmaligen Vorgang in der Weltgeschichte, erschienen, sie seien sämtlich der Beachtung der Herren Engländer empfohlen. Jede dieser Veröffentlichungen ist ein Dokument von unerlöschlicher Beweiskraft gegen die Polen und ihre Auftragneber, die Engländer.

Auch die neueste Veröffentlichung dieser Art, die im Verlag Neues Volk in Berlin erschienene Schrift: „Höllensmarsch der Volksdeutschen in Polen / Nach ärztlichen Dokumenten, zusammengefaßt von Dr. Hans Hartmann (Heißbroich, Nr. 150)“ bringt eine Fülle von erschütternden Berichten über Verschleppenzüge, an deren Ziel für viele Teilnehmer der Tod stand. Diese Berichte erhalten ihren besonderen Wert dadurch, daß sie fast durchweg von Ärzten stammen, von Männern also, die nicht nur am besten die Tatbestände selbst beurteilen können, sondern die auch gewöhnt sind, alle

ihre Aussagen erst auf das genaueste kritisch zu prüfen, ehe sie sie der Öffentlichkeit übergeben.

Es bleibt nur zu bedauern, daß nicht auch die Verschleppenzüge der Deutschen aus dem ehemaligen Mittelpolen in der Schrift berücksichtigt wurden.

Adolf Kargel

NSG. Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei Heinrich Himmler hat die Deutsche Polizei für den 17. und 18. Februar 1940 mit folgender Parole angerufen:

„Ich rufe die Deutsche Polizei auf, in vorbildlicher und nicht zu steigender Einsatz- und Opferbereitschaft zum Erfolg des Kriegs-WSH des deutschen Volkes beizutragen.“

gez. Heinrich Himmler, Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei

Lodscher Lichtspieltheater

„Der Westwall“ im „Rialto“

Es ist zweifellos zu begrüßen, daß das Rialto „Rialto“ den in Gemeinschaftsarbeit der deutschen Wochenschauen hergestellten dokumentarischen Großfilm „Der Westwall“ zur Aufführung bringt. Wenn man die mit den gewaltigsten Anstrengungen des ganzen deutschen Volkes geschaffenen riesigen Blocks aus Stahl und Beton in ihren gigantischen Ausmaßen sieht und in anschaulicher Weise einen Einblick in die im Westen des Reiches geleisteten Arbeiten bekommt, dann weiß man es geradezu handgreiflich, daß jeder Angreifer sich dort an diesem einzigartigen Festungsgürtel nur den Schädel einrennen kann.

Ein interessanter Kurzfilm über sportliche Erleichterung und ein Tobis-Kulturfilm „Wir bauen ein Schiff“ sowie eine aktuelle Wochenschau, in der u. a. Momente von der Großkundgebung im Berliner Sportpalast am 30. Januar mit der großen Rede des Führers zu sehen sind, ergänzen das Programm. A. Nasarski

„Der Doehang fällt“

Es handelt sich um einen Kriminalfilm, der nicht nur außerordentlich spannend ist, sondern in dem auch die bewährte Rollenbesetzung für zwei Stunden Unterhaltung bürgt. Was den Inhalt anlangt, so sei hiervon natürlich nichts verraten, denn das heißt dem Film alle Pointen nehmen, und es ist doch ein — Kriminalfilm! Jedenfalls wird jeder Besucher über den Ausgang dieser Theater-, Liebes- und Kriminalgeschichte überrascht sein. H. Schröck

Hier spricht die NSDAP.

SP. der NSDAP.

Am Sonntag, dem 18. 2. 40 um 10 Uhr findet in der Sporthalle im Hitler-Jugend-Park der erste Großappell der Lodscher SA-Anwärter-Einheiten statt.

Es sprechen auf diesem Appell der Gauinspekteur Pq. Uebelhoer, Kreisleiter Wolff und der Führer der SA-Brigade Lodsch-Kallisch, Standartenführer Kretschmar.

Es können wegen der Raumfrage keine Partei- und Volksgenossen zu diesem Appell zugelassen werden.

Die Mitglieder des Deutschen Frauenwerkes haben am Freitag, dem 16. Februar 1940, um 20 Uhr die Möglichkeit, zu verbilligten Preisen das Lustspiel „Minna von Barnhelm“ zu sehen. Karten sind sowohl in den Ortsgruppen als auch in der Geschäftsstelle des Deutschen Frauenwerkes, Gartenstr. 15, 3. 61, zu haben.

Der Gemeinschaftsabend der Dg. I und Dg. III findet am Donnerstag, dem 15. 2. 1940, um 17 Uhr in der Schule Alexanderhofsstr. 124 statt.

Der erste Frühlingsbote ist da!

Schmetterlingsbesuch in einer Lodzcher Schule

R. H. Ein Schmetterling! Dieser Ruf heller Kinderstimmen durchbricht plötzlich die Stille, die bisher in der Schulklasse geherrscht hat. Der Lehrer schaut zum Fenster, an dem ein bunter Schmetterling vergeblich verflucht ins Freie zu gelangen. Neben ihm liegt die geplackte Hülle, die er eben verlassen hat.

Ein Schmetterling in den ersten Februartagen! Darüber wundern sich alle, und ein kleiner Knirps meint atklug: „Da gibt es einen zeitigen Frühling“, und ein anderer fügt hinzu: „Da fahren unsere Soldaten früher nach Engelland, und der Krieg wird schneller zu Ende sein!“

Sollte er recht behalten?

Wem gehören die Ausweise?

Polnische Personalausweise und Geburtscheine abzuholen

In der Schriftleitung der „Lodzcher Zeitung“ befinden sich die Personalausweise oder Geburtscheine der nachfolgenden Personen: Martha Armida Butke, Ida Benoit, Alda Länger, Hugo Richard Länger, Elisabeth Sommer, Oskar Gottlieb Wetz, Julianne Matilde Wetz, Alwin Kauf, Else Charlotte Wawersig, Alfred Reinhold Flechner, Pauline Roge, Henriette Hornberger, Emma Welke, Karl Welke. Die Dokumente können in der Zeit von 10—1 und von 4—8 Uhr aus der Schriftleitung abgeholt werden.

Auch erfrorene Kartoffeln sind genießbar

Nichts umkommen lassen!

Bei ungewöhnlich niedrigen Temperaturen ist es möglich, daß Kartoffeln nicht nur auf dem Wege zum Verbraucher, sondern auch in den häuslichen Aufbewahrungsstellen erfrieren. Es ist daher besonders darauf zu achten, daß die Kartoffeln frostfrei aufbewahrt werden! Bei herrschendem Frost eignet sich nicht jede Speisekammer und wohl auch nicht jeder Keller zur Aufbewahrung. Sind Kartoffeln aber dennoch einmal erfroren, so sind sie keineswegs verdorben, sondern noch sehr gut zu verwerten. Die erfrorenen Kartoffeln werden 24 Stunden vor ihrer Verwendung in kaltes Wasser gelegt und dann in der Schale gekocht. Dieses Verfahren gibt den erfrorenen Kartoffeln ihren gewohnten guten Geschmack wieder.

Kind wurde ausgefist

Noten Kreuz nimmt sich des Findlings an

In einem Hause in der Meisterhaus-Straße wurde ein etwa acht Tage altes Kind ausgefist. Diese Umarmung einer Mutter, ihrem Kinde das Feuer auf Erden, die Mutterliebe, zu rauben und es einem ungewissen Schicksal zu überlassen, ist eines der verwerflichsten Verbrechen, die es je gibt. Durch das Schreien des Kindes wurde eine Mieterin aufmerksam. Sie fand das Kind in einem Bündel auf dem Steinfußboden vor der Türschwelle liegen. Um ein wertvolles Menschenleben zu erhalten, ließ der reichsdeutsche Untermieter der Frau hilfesuchend auf die Straße. Nach vergeblichen Bemühungen bei verschiedenen Stellen gelang es ihm endlich fernmündlich mit dem Noten Kreuz in Verbindung zu treten. Kurze Zeit darauf fuhr auch schon ein Auto vor, dem neben anderen Personen ein Arzt anhaftete, um das Kind in Obhut zu nehmen. Der Entschluß aller Beteiligten, sofort Hilfe zu leisten, hat ein Kind vor dem sicheren Tode des Erfrierens retten können, ein Menschenleben, das einst vielleicht ein wichtiges Glied seiner Volksgemeinschaft sein wird.

Briefkasten

H. S., Ryfiakstraße, Wien.
D. R. Der Vorwurf war ausdrücklich an die klumigen Mitglieder der genannten Organisationen gerichtet.

Unsere Bezieher,

die infolge der Umstellungs-Anordnung demnächst ihre Wohnung wechseln, bitten wir dringend, uns sofort ihre neue Adresse zu melden. Nur dann können wir eine ordnungsgemäße Zustellung gewährleisten.
Lodzcher Zeitung, Vertriebsabteilung.

Flucht in die Verdamnis

Roman von Erika Leffer

Copyright by Dr. Arthur vom Damp

25. Fortsetzung

... Wenn man flieht, pflegt man keinem mitzuteilen, wohin man sich zu wenden beabsichtigt. Und es war doch eine Flucht! ... Eine Flucht vor ihm... Er feuert wieder, aber anders als vorher, ach, es hat keinen Sinn, jetzt lange Betrachtungen anzustellen. Nach dieser Feststellung erhebt er sich, nimmt Hut und Mantel und begibt sich in die Hotelhalle um seine Verbindlichkeiten zu erledigen.
Der Wagen steht schon vor dem Eingang. Es ist ein offener Bierster, dessen Steuer der Besitzer selber in seinen roten braunen Häutchen hält.
Das Gepäck wird heruntergebracht. Es geht Peter Arnim alles viel zu langsam. Aber schließlich sitzt er doch neben dem vierströtigen Mann in der abgeschabten Lederjacke und sie wollen zuerst langsam, dann schneller und schneller über die breite Kurhausallee hinweg auf eine schmalere Waldstraße zu.
„Geht es hier nach D.“ erkundigt er sich, den Fahrer aus seiner Schweißamkeit aufschauend.
Der nicht, ohne den Blick vom Weg zu nehmen: „Es gibt noch eine andere Straße, aber die ist schlecht. Deshalb nimmt man lieber den Umweg über B. in Kauf, das kostet nicht so viel Reifen und geht ebenso rasch.“
Peter Arnim ist zufrieden. Sie kommen über B. Das ist ihm im Augenblick das Wichtigste auf der Welt. Seiner Berechnung nach muß Anae vor auf zwei Stunden fortzufahren sein.

Aus der Lodzcher Umgebung

Ostrow

Vom deutschen Schulwesen

Vor dem Weltkrieg waren in Ostrow zwei deutsche Schulen vorhanden. Die eine war vor Jahrzehnten als 6-klassige Bürgererschule durch den deutschen Fabrikbesitzer Heinrich Schüller gegründet und mit reichen Mitteln ausgestattet worden. Nach dem Entstehen des polnischen Staates und dem Ausbau der Volksschulen wurde die Schüller'sche Bürgererschule für überflüssig befunden und nach kurzer Zeit geschlossen. Die zweite deutsche Schule, eine 2-klassige Volksschule, wurde im Jahre 1929 geschlossen. Die Kinder wurden einer polnischen Schule zugeteilt, in der Deutsch nur in geringem Ausmaß als Gegenstand unterrichtet wurde.

Kurz nach dem siegreichen Einmarsch der deutschen Truppen öffnete wieder eine langersehnte deutsche Schule den Kindern ihre Tore. Die Organisation und Leitung dieser Schule übernahm der hier seit vielen Jahren tätige Lehrer Alexander Jasche. In wenigen Tagen hatte die Zahl der Schulkinder das zweite Hundert überschritten. Da alle Schulräume zeitweilig belegt waren, fand der Unterricht im Konfirmandensaal statt, der durch Herrn Pastor Bergmann bereitwillig zur Verfügung gestellt wurde. Die Verhältnisse waren sehr schwer, denn die beiden Abteilungen mußte Herr Jasche einige Zeit allein bestreiten, da keine weiteren Lehrkräfte vorhanden waren. Durch das Verständnis des Herrn Bürgermeisters Langner wurde der Schule das Schüller'sche Schulgebäude zugeteilt, wo sie über drei Schulräume verfügt. Außerdem erhielt die Schule eine Bäckerei von über 100 neuen Bäckern überwiesen. Die Auswahl der Bücher berücksichtigt im weitest Maß das nationalsozialistische Ideengut, was den Lehrern die Erziehung der Kinder zu tätigen Mitgliedern der deutschen Gemeinschaft sehr erleichtert.

Dank den Bemühungen des Landrats arbeiten heute drei Lehrkräfte in der Schule, weitere wurden zugesagt.

Pabianice

Deutsche Volksliste gibt die ersten Ausweise aus

Die Arbeit der Deutschen Volksliste in Pabianice ist nun soweit gediehen, daß am Sonntag, dem 18. d. M., die ersten Ausweise und Abzeichen im Rahmen einer Feiersunde ausgegeben werden. Alle Volksdeutschen, die am 1. September 1939 Mitglieder der Ortsgruppen Pabianice des DVB., der DVB. sowie des Vereins der Freunde des Wandersports waren, haben sich am Sonntag um 10 Uhr im Saal des Kirchengesangsvereins, Albert-Breuer-Gasse (Alota) 5, einzufinden. Voraussetzung ist, daß sie ihre Fragebogen rechtzeitig ausgefüllt und in der Zweigstelle Pabianice der Deutschen Volksliste abgegeben haben.

Aus dem Warthegau

Posen bekommt Volksbildungsstätte

Das „Deutsche Volksbildungswerk“ in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hat in der Gauhauptstadt seine Arbeit aufgenommen. Schon in nächster Zeit soll in Zusammenarbeit mit den einschlägigen Stellen in Posen eine Volksbildungsstätte errichtet werden.

Landesbauernschaft Posen

Auf Grund der Verordnung über die Einführung des Reichsnährstandesgesetzes in den eingegliederten Ostgebieten vom 10. Januar 1940 (Reichsgesetzblatt I S. 47) hat der Reichsbauernführer R. Walther Darré mit Erlass vom 23. Januar die Landesbauernschaft Posen mit dem Dienstsitz in Posen errichtet und Herrn Karl Reinhardt, M. d. R., zum Landesbauernführer bestellt. Die Landesbauernschaft Posen umfaßt das Gebiet des Reichsgaues Posen; ihre Geschäftsräume befinden sich in Posen, Hohenzollernstr. 88.

Aus dem Generaigouvernement

Billigeres Brot

R. Der Preis für Brot gegen Bezugscheine, der bisher 60 Groschen für das Kilogramm ausmachte, wurde jetzt auf 50 Groschen herabgesetzt.

Essentielle Bibliothek jüdenfrei

R. An der Warschauer öffentlichen Bibliothek wurde eine Aufschrift angebracht, wonach den Juden die Benutzung der Bibliothek untersagt ist.

Generkampf mit Zuchthäuser

R. Der Polizei fiel ein langgesuchter Zuchthäuser und Pferdedieb in die Hände, ein ehemaliges Inasse des berühmten Heilig-Kreuz-Gefängnisses, aus dem er Anfang September von den Polen entlassen wurde. Stanislaw Rosinski, so heißt dieser gefährliche Bursche, der an der Spitze einer Pferdediebesbande stand, die 18 Diebstähle ausführte — hielt sich in Warschau verborgen. Die Polizei umstellte das Haus und drang in die Wohnung ein. Rosinski versuchte einen der Polizisten zu entwerfen, wurde aber durch einen Beinschuß wehrlos gemacht. Während man ihn fortzuschaffe, hagelte es plötzlich aus einem Nachbarhaus Schüsse auf die Polizei. Auch dieses Haus wurde umzingelt und genau durchsucht. Eine Reihe verächtiger Personen wurden in Haft genommen.

Deutsches Geschäft in Lublin

Die deutschen Beamten in Lublin — es handelt sich um etwa rund eintausend Personen — mußten ihre Einkäufe für den Bedarf des täglichen Lebens in Ermangelung eines deutschen Geschäftes in polnischen Läden tätigen. Einer Anregung des H. und Polizeiführers von Lublin folgend, ist jetzt vom Distriktschef ein „Deutsches Laden“ eingerichtet worden, der in der Hauptsache diesen eintausend deutschen Selbstverforgern zur Verfügung steht. Nachdem die Sicherstellung der Ernährung als vordringlichste Aufgabe gelöst worden war, konnte auch das „Deutsche Geschäft“ mit einer ausreichenden Menge von Lebensmitteln

aller Art ausgestattet werden. Darüber hinaus kann man aber auch Konserven, Fischwaren und einige gute Weinarten erstehen. Eine offen aufliegende Wunschliste wird die dringendsten Bedürfnisse der Selbstverforger ermitteln, um in Zukunft die gewünschten Lebensmittel ständig am Lager zu haben. Weiter ist daran gedacht worden, ebenfalls Textilwaren aller Art zu beschaffen. Die Vorarbeiten hierzu sind in vollem Gange. Die Preise für sämtliche Waren halten sich dank der reibungslosen Zusammenarbeit aller Dienst- und Lieferungsstellen auf der gleichen Ebene wie im Reich.

Bandit hingerichtet

Der vom Sondergericht in Krakau zum Tode verurteilte Bandit Jan Malek ist hingerichtet worden. — Malek hatte im Oktober 1939 zusammen mit drei Komplizen einen Einbruch begangen und dabei aus einem Geldschrank einen hohen Geldbetrag gestohlen. Bei seiner späteren Festnahme durch zwei polnische Polizeibeamte setzte sich Malek mit einer geladenen Pistole zur Wehr.

Außer Verantwortung der Schriftleitung.

Rüttelt Euren trägen Darm zur Tätigkeit auf!

Ihr werdet Euch um Jahre jünger fühlen!

Wenn Sie Störungen Ihrer Darmtätigkeit vermeiden wollen, welche Ihren Wirtkreislauf vergiften, müssen Sie Sorge tragen, daß sich Ihr 9 Meter langer Darm täglich entleert. Nehmen Sie jeden Morgen die „Neue Krusen-Salze“. Damit erzielen Sie Ihren Darm zur regelmäßigen Arbeit. Schon nach Einnahme der Hälfte des ersten Glases werden Sie sich wohler und elastischer fühlen. Ihr Teint wird reiner und Sie erlangen das herrliche Krusen-Gesicht. „Neue Krusen-Salze“ ist in allen Apotheken und Drogerien erhältlich, M. 2,70 die Flasche, ausreichend für 3 Monate.

„Wie lange brauchen wir bis D.“ fragt er hastig.
„Wir können es zur Not in ein dreiviertel Stunden machen“, meint der Vierströtige ruhig. „Aber bis B. kann ich nicht über fünfzig Kilometer fahren, Sie sehen ja selbst, daß der Wagen nicht ohne ist. Von B. an haben wir Chaussee, dann kann ich aufbrechen.“
„Und wann sind wir in B.“ erkundigt sich Peter Arnim, seine Unruhe hinter umständlichen Anzünden einer Zigarette verdeckend.
„Ne gute Stunde noch“, nickt der andere gleichmütig. Dann reden sie lange kein Wort mehr.
Die Straße ist wirklich nicht glänzend zu nennen. Es gibt Böcher, die im Bogen umfahren werden müssen, und andere, die zu zahlreich sind, um vermieden werden zu können. Jedesmal, wenn der Wagen über eine solche Stelle hinwegstolpert, verzieht sich das Gesicht des Fahrers wie im Schmerz.
„Das geht auf die Federn“, erklärt er dem Fahrgast mit sorgenvoller Miene. „Und man kann noch nicht mal auskuppeln, hier!“
Was versteht ein Mensch wie Peter Arnim, von Auskuppeln, Wagenfedern und den sonstigen Begriffen einer Autovermietung? Er nickt zwar verständnisvoll, ist jedoch weiter, weit fort von der Gegenwart. Verstoßen hebt er den Rockärmel, um auf seine Armbanduhr zu sehen. Sie fahren erst eine Viertelstunde.
Dreimal so lange noch, denkt er ungeduldig, wie als Kind, wenn es auf Weihnachten gina.
Der Motor klopft seinen gleichmäßigen Takt. Manchmal scheint er ein wenig atematisch, aber es geht stetig vorwärts. Viel zu langsam für Peters Seele zwar, die langsam in B. ist, und mit Anae spricht, aber doch immerhin vorwärts.
Der Weg wird breiter und führt mitten durch eine riesenhafte Wiese. Ganz in der Ferne treibt ein Schäfer seine Herde heim, und es ist, als wenn er aus dem von der scheidenden Sonne rosia überhauch-

ten Wolken käme, samt den wolkigen Schafen, deren Blüten der Wind herüberträgt, und dem Hund, der sie bellend umkreist.
Das Bild ist vorüber, und nun wird es dunkel. Die Straße führt durch einen Wald, dessen dichte Laubte, hohe Bäume sie in Dämmerung hüllen.
„So geht es jetzt bis B.“, nickt der Fahrer gemächlich. Das letzte Ende muß ich mit Scheinwerferlicht fahren, sonst kippen wir in den Graben.“
Der Wald lichtet sich nicht für einen einzigen Augenblick. Das Grün der Dämmerung vermischt sich allmählich mit Grau. Peter Arnim sieht wieder auf die Armbanduhr.
Fünftundzwanzig Minuten noch, stellt er erleichtert fest.
„Nanu... da sieht wohl schon einer im Graben“, meint in diesem Augenblick der vierströtige Fahrer unternehmer.
„Wo denn?“ erkundigt sich sein Fahrgast, hochblickend.
Eine Antwort auf diese Frage ist nicht vomnöten. Sie sind indessen so nahe an ihn herangekommen, daß der Staatsanwalt mit Verwunderung das Fehlen der Ansassen bemerkt.
Der Vierströtige bremst mit Macht. „Sie entschuldigen schon, aber auf der Landstraße hilft jeder dem anderen so gut er kann. Wir holen's nachher wieder ein.“
Er nickt: „Selbstverständlich!“
Doch im geheimen unterdrückt er einen Seufzer der Ungeduld. Wer weiß, wie lange das hier dauern wird? ...
„Hallo!“ ruft der andere währenddessen. „Brauchen Sie was?“
Von der anderen Seite des Wagens her tönt eine Stimme, die Peter Arnims Herz einen Satz bis ans Kinn machen läßt. „Ach bin platt!“
Fortsetzung folgt.

Kultur in unserer Zeit

Sprach Goethe Frankfurter Dialekt?

Dem großen Reiz von Mundart-Wörterbüchern, das über das ganze deutsche Sprachgebiet ausgebreitet ist, gliedert sich auch das „Frankfurter Wörterbuch“ ein. Bei seiner Arbeit hierzu hat der Herausgeber Dr. Rauh einen wertvollen Fund gemacht. Vor hundert Jahren hat schon einmal ein Frankfurter, Johann Jakob Doppel, mundartliche Forschungen angestellt und ein großes Material zusammengetragen. Es ist ein stätlicher handgeschriebener Band von 1600 Seiten, der nunmehr dem neuen Frankfurter Wörterbuch als wertvollste Quelle zur Verfügung steht. Da Doppel auch die Aussprache genau vermerkt hat, ist es möglich, genaue Kenntnis des nicht mehr lebenden Frankfurter Wortschatzes zu erhalten und den Wandel der Mundart zu verfolgen. Da mit Hilfe Doppels ein Zeitraum von weit über hundert Jahren zu überschauen ist, kommt man selbstverständlich auch zu Goethe, dessen Muttersprache ja die Frankfurter Mundart war. Dabei darf man voraussetzen, daß früher einmal ganz Frankfurter Mundart gesprochen hat. Die Briefe der Mutter Goethes, der Frau Uja, sind bereits verzeichnet und stimmen weitgehend mit den Feststellungen Doppels überein. Das Frankfurter Wörterbuch wird nach seiner Fertigstellung eine klare Antwort auf die Frage geben können, was Goethe sprachlich seiner Heimat schuldet. Es wird die Grundlage zu einer einwandfreien wissenschaftlichen Erforschung der Sprache Goethes schaffen. Da heute bereits feststeht, daß Goethe bis in sein hohes Alter Frankfurter Mundart gesprochen hat, wird das Wörterbuch auch für die Goethe-Forschung ein wichtiges Hilfsmittel darstellen.

Theater

Wieviel Theater gibt es in Großdeutschland? Nach der in dem neuen „Deutschen Bühnenführer“ veröffentlichten „Statistischen Uebersicht über die deutschen Theater“ spielen in der Spielzeit 1939/40 im Altreich, der Ostmark und dem Sudetenland 303 Theaterunternehmen in 333 Gebäuden mit 406 621 Plätzen. Diese Bühnen beschäftigen 38 330 Personen. Dazu kommen noch 9 im Aufbau begriffene, zurückgewonnene Theater mit 8657 Plätzen und 7 Theater im Protektorat Böhmen und Mähren mit 6565 Plätzen und 433 beschäftigten Personen. Die 232 Staats-, Landes- und Stadttheater mit 210 199 Plätzen beschäftigen 35 674 Personen. Privattheater gibt es in Deutschland 56 mit 56 415 Plätzen und 1890 Beschäftigten. 44 Landes- und Wanderbühnen beschäftigen 766 Personen. 21 Gastspielbühnen, 13 Bauerntheater, 74 reisende Theater-Unternehmen, 30 niederdeutsche Dialektbühnen runden das vielseitige Bild des deutschen Theaterlebens, das auch im Sommer nicht ruht, wie 45 Sommerbühnen mit 25 927 Plätzen und 121 Freilichtbühnen mit sogar 114 080 Plätzen. Die Spieltheater der Großdeutschen Theater ist bei 114 der 232 Staats-, Landes- und Stadttheater, bei 16 von 44 Landes- und Wanderbühnen, und bei 4 von 56 Privattheatern ganzjährig.

In Gabelung wird eine Operette uraufgeführt, in deren Mittelpunkt Alexander Girardi steht. Der Verfasser des Buches, Hugo Cöllinger, war einer der besten Freunde Girardis. Unbekannte Oper Smetanas. Die in Deutschland fast unbekannt Oper „Ballso“ von Friedrich Smetana erlebte in der Neuauflage von Dr. Julius Rapp im Koburger Landes-theater ihre Uraufführung.

Musik

Händeltage 1940. Die Stadt Halle veranstaltet die traditionellen Händeltage in diesem Jahre am 22. und 23. Februar. Professor Rudolf Steglich aus Erlangen spricht über „Händel als Menschengefalter in Oper und Oratorium.“ Das Stadttheater spielt die Oper „Camerlan“, Konzerte, Uebersetzung einer Ehrengabe und der Händelplakette füllen das übrige Programm.

Die Preissteigerung am Welteisenmarkt

Verteuerung um 50 v. H. vor allem wegen Schrumpfung des Ueberseehandels

V. A. Die internationalen Preischwankungen für Eisen und Stahl waren bisher angefaßt der Bindung aller bedeutenden Eisenproduzentenländer der Welt an die Internationale Rohstahlgemeinschaft und durch die Tätigkeit der ihr angeschlossenen Verkaufsverbände nur geringfügig. Sofort nach Ausbruch des Krieges stellte das Internationale Stahlkartell seine Tätigkeit ein und es war vor auszusehen, daß als unmittelbare Folge die Weltmarktpreise für Eisen und Stahl in Bewegung geraten würden. Ein Vergleich der Anfang September und gegenwärtig gültigen Eisenexportpreise zeigt einen Anstieg von nicht weniger als 50%. Diese sehr bedeutende Erhöhung steht eigenartigweise im Widerspruch zu der viel geringeren Verteuerung der Nichteisenmetalle, die erfahrungsgemäß sonst auf politische und wirtschaftspolitische Tendenzen und Ereignisse stets in starkem Ausmaß reagieren.

Die Ursache des außergewöhnlichen Preisanstiegs für Eisen und Stahl ist im wesentlichen darin begründet, daß sehr bald nach Kriegsausbruch der Ueberseehandel in der eisenhaltenden Industrie außerordentlich zusammenschumpfte. Deutschland, das nach wie vor einen nicht unbeträchtlichen Eisen- und Stahlüberschuß besitzt und das bisher die Ueberseemärkte in erheblichem Umfang belieferte, beschränkt sich zur Zeit im wesentlichen auf die Versorgung seiner neutralen Nachbarländer und der nordischen Staaten. Die Eisenwirtschaft Englands und Frankreichs ist schon in den ersten Kriegswochen derartig in Unordnung geraten, daß bereits ernsthafte Versorgungsschwierigkeiten auftauchten, die in gewissen Fabriken zur Einfuhr ausländischer Materialien und zur fast gänzlichen Einstellung der Ausfuhr nötigten. Gerade das auf dem Gebiet des Eisens und Stahls außerordentlich importfeindliche Großbritannien sah sich zur Befestigung seiner hohen

Schutzölle gezwungen. Als Lieferländer der beiden eisenhungrigen Westmächte kamen lediglich Belgien und die Vereinigten Staaten in Frage, da die Produktion der übrigen Eisenerzeuger der Welt viel zu gering ist und nennenswerte Ausfuhrüberschüsse nicht zuläßt. Die Lieferfähigkeit des kleinen Belgien ist begreiflicherweise beschränkt, weil es augenblicklich einen erhöhten Eigenbedarf besitzt und mit Rohstoffschwierigkeiten namentlich hinsichtlich der Erzeugung zu kämpfen hat. Es sind zwar mit England und Frankreich Abschlüsse zustande gekommen, die über den zusätzlichen Bedarf dieser Staaten bei weitem nicht decken.

Die Vereinigten Staaten besitzen zweifellos sehr erhebliche Ausfuhrmöglichkeiten in Eisen und Stahl, aber bei der bekannten Geschäftsläufigkeit der Amerikaner wird die Notlage Englands und Frankreichs naturgemäß in größtem Umfange ausgenutzt. Beide Staaten haben mehrere 100 000 Tonnen in den USA bestellt, aber zu Preisen, die durchweg 50% über den Vorkriegsniveaus liegen. Dazu kommen noch die erhöhten Frachttäge, Versicherungsgebühren usw.

Der Beweggrund der über 50%igen Preissteigerung am Welteisenmarkt beruht also in der Hauptsache darin, daß für den Ueberseeverkehr außer den Vereinigten Staaten größere Lieferländer nicht zur Verfügung stehen und die Ausfuhr der USA von der Zahlung angemessener Preise abhängig gemacht wird. Hinzu kommt, daß sich auch andere Ueberseeabnehmer, beispielsweise Argentinien, Brasilien, Indien und dgl., die vor dem Kriege von den europäischen Ländern mit Eisen und Stahl beliefert wurden, den Vereinigten Staaten zuwenden und um Lieferungen nachsuchen, was selbstverständlich die Befestigung der Preistendenz begünstigen muß.

Zollämter im Generalgouvernement

R. Auf Grund einer Verordnung des Generalgouverneurs wurden folgende Hauptzollämter geschaffen: je 2 in Warschau und Lublin und je eins in Krakau, Rzeszow, Radom, und Eschenstochau. Außerdem wurde eine Reihe gewöhnlicher Zollämter errichtet.

Dividenden in der Textilindustrie des Altreichs

Vogeländische Fällfabrik AG. Mauen: für 1939 eine Dividende von 5 (im Vorjahr 9) v. H. vorgeschlagen. Leipziger Baumwollspinnerei, Leipzig-Lindenaue, wieder 12 v. H. für die Stammaktien, davon 4 v. H. für den Anteilbestand.

Wichtige Kartoffelwirtschaft im Kriege

In Altreich sind im Durchschnitt der Jahre 1937 bis 1939 rund 53 Millionen Tonnen Kartoffeln geerntet worden gegenüber 44 Millionen Tonnen im Durchschnitt der Jahre 1929 bis 1933. Die vorjährige Ernte in Großdeutschland betrug etwa 56 Millionen Tonnen, außerdem stehen Ueberschüsse aus den Ostgebieten zur Verfügung. Wie der Vorsitzende der Hauptvereinsung der deutschen Kartoffelwirtschaft in der „NS-Landpost“ betont, ist dieser Kartoffelertrag völlig ausreichend; trotzdem muß — da der Kartoffel im Kriege eine erhöhte Bedeutung zukommt — einer weiteren Steigerung der Ernteerträge größtes Gewicht beigelegt werden.

Erhöhte Kautschukpreise in Frankreich

In Frankreich sind die Preise von Kautschukwaren um 12 bis 17 v. H. erhöht worden. Das ist um so bemerkenswerter, als ja Frankreich einen großen Teil seines Kautschukbedarfs in den eigenen Kolonien deckt. — Gleichzeitig ist der Latexpreis von 325 auf 400 Franken je 100 Kilogramm erhöht worden.

Internationaler Devisenbericht

Berlin, 14. Februar. Im internationalen Devisenverkehr schwächte sich das englische Pfund in Amsterdam auf 7,454 gegen 7,48 ab. In Zürich gab es auf 17,66 gegen 17,72 nach. Der Dollar erfuhr keine Veränderungen. Auch der Schweizer Franken lag in Amsterdam mit 42,20 auf Vortagsbasis. Der Belgische notierte am gleichen Platz 31,72 gegen 31,70 und in Zürich 75,20 gegen 75,10.

Baumwollbörsen

New York, 10. Februar (Schluß)		New Orleans, 10. Febr. (Schluß)	
10. II. Kont.	9. II. Kont.	10. II. Kont.	9. II. Kont.
Netto	Netto	Netto	Netto
10. II. Kont.	9. II. Kont.	10. II. Kont.	9. II. Kont.
11.17	11.87	11.12	11.82
11.08	11.16	11.02	11.17
11.08	11.18	11.02-08	11.15
10.88	11.02	10.89	11.02
10.74	10.88	10.76	10.90
10.67	10.71	10.58	10.75
10.59-41	10.65	10.41-42	10.59
10.45	10.45	10.40	10.40
10.09	10.09	10.10	10.10
9.74	9.74	9.78	9.78
9.69	9.69	9.68	9.68
9.64	9.64	9.62	9.62
9.59	9.59	9.58	9.58

London, 14. Februar. Tendenz ruhig. März 7,92, Mai 7,92-93, Juli 7,91. Liverpoolische Giza Nr. 7: Tendenz ruhig. März 10,20, Juni 10,48, Upper: Mai 9,96.

Offene Stellen

Die Stadtverwaltung Lodsch stellt zu April 1940 — oder früher

Beamtenanwärter

für den mittleren bzw. gehobenen Dienst ein. Junge Deutsche mit entsprechender Schulbildung melden sich schriftlich mit kurzem Lebenslauf, Schulzeugnis und Lichtbild bei dem

Oberbürgermeister der Stadt Lodsch
Personalamt

Verkäuferin für Textilwaren-Krawattennäher(in) gesucht. Angeschäft gesucht. Schlageterstr. 2 gebote unter „828“ an die P. Z. (Marutowicz). 1427 1379

Aktiengesellschaft der Textilindustrie sucht

Buchhalter
Hilfsbuchhalter
Stenotypistin

Deutsche

Angebote unter „551“ an die „Lodscher Zeitung“ erbelen.

Druckmaschinen aller Art liefert schnell und sauber die

Lodscher Zeitung

Inassent, Volks- oder Balkendeutscher, gesucht. Persönliche Meldungen mit Angabe von Referenzen bei der Firma Janowski, Adolf-Hitler-Str. 91.

Männliche Kraft

Mann in der Eile- oder Selten- und Simonsbrennerei, zu sehr günstigen Bedingungen gesucht. Bewerbungen mit genauer Angabe der bisherigen Tätigkeit unter 808 an die P. Z.

Buchhalter und Hilfsbuchhalter(in) zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote unter „835“ an die Lodscher Zeitung. 1393

Buchhalter wird gesucht für einige Stunden abends. Lodscher, Adolf-Hitler-Str. 128, Sattlergeschäft. 1425

Verkäuferin für Schuhwarenhaus ab sofort gesucht. Angebote unter „836“ an die P. Ztg.

Brauereifachmann

vertraut mit der gesamten Bierherstellung, in ausgiebige Dauerstellung gesucht. Bewerbungen unter 808 an die Lodscher Zeitung.

Stellengesuche

Maschinenschreiberin sucht Stellung an Nachmittagen. Angebote unter „856“ an die P. Z. 1436

Schneiderin, kann auch gut kochen und backen, sucht Stellung für Unterhalt. Angebote unter „857“ an die P. Ztg. 1444

Mechaniker für gewöhnliche u. Spezial-Nähmaschinen sucht Stundenweise oder feste Stellung. Gleiwitzer Straße (Glowianska) 10, Wohn. 27. 1418

Vermietungen

3 moderne Zimmer mit Möbeln, Küche, Dienstbotenzimmer u. allen Bequemlichkeiten in sauberem Zweifamilienhaus, mit oder ohne Garage, sofort zu vermieten. Karl-Bennich-Str. (Karolenska) 21, beim Wirt, v. 1 bis 5 Uhr nachm. 1349

3-Zimmerwohnung, alle Bequemlichkeiten, steuerfrei, ruhig, sonnig, Klesterweg (Sochnowa) Nr. 8, zu vermieten. 1416

Möbliertes Zimmer bei volld. deutscher Familie sofort frei. Alrick, Erhard-Dayer-Str. 4. 1442

Möbliertes Zimmer abzugeben. Danziger Str. 135, W. 4. 1420

1 möbl. Zimmer für 1 oder 2 Personen mit allen Bequemlichkeiten, sofort zu vermieten. Schlageterstr. 75d, W. 9, von 12-18 Uhr zu besichtigen. 1432

Mietgesuche

Möbl. 3- oder 4-Zimmerwohnung mit Bad von Reichsdeutschem in nur sauberem Hause sofort zu mieten gesucht. Angebote mit Preis und Lage der Wohnung unter „837“ an die Lodscher Zeitung.

Möbliertes Zimmer mit allen Bequemlichkeiten von kinderlosen Ehepaar gesucht. Angebote unter „855“ an die P. Ztg. 1436

2 Garagen, heizbar, ab sofort gesucht auf ca. 4 Wochen, Nähe Deutschlandplatz. Angebote unter „847“ an die P. Ztg. 1419

Verloren

Personalausweis, Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung auf den Namen Feliz Wasil. u. 100 RM verloren. Abzugeben Replina, Nowe Piaski Nr. 26. 1430

Personalausweis auf den Namen Edward Stralec, Rudabianicka, Alexanderstraße 34, verloren. 1438

Lebensmittelliste für Bertold Podoski, Ruda-Pabianicka, Stalkestr. 3, verloren. 1440

Bekanntmachung.

Die unterzeichneten Rechtsanwälte geben bekannt, daß sie gegenwärtig am Land- und Amtsgericht Lodsch tätig sind. Empfangsstunden werktags (außer sonnabends) 17-19 Uhr.

1. Angerstein Eduard, Lodsch, Herm-Göring-Str. 85 (Kosc.-All.), Fernruf 225-79
2. Delnitz Eugen, Lodsch, Schiller-Str. 65 (Stenkiewiczza) „ 268-20
3. Herrmann Stephan, Lodsch, Adolf-Hitler-Str. 128 (Petrikauer) „ 227-95
4. König Erwin, Lodsch, Adolf-Hitler-Str. 67 (Petrikauer) „ 171-44
5. Puppe Siegmund, Lodsch, Schiller-Str. 42 (Stenkiewiczza) „ 205-66

Die Kunst, gut zu kaufen,

liegt in der richtigen Wahl. Im Teppichhaus Richard Mayer finden Sie das Richtige. Zietenstr. (Zawadzka) 1, Ecke Adolf-Hitler-Str. Ruf 172-28

Älteste Seilenhauerei gegr. 1874

Julius Nowacki & Co. Lodscher, Spinnereistr. (Prezidentskiana) 22, Fernruf 149-98 führt das Aufhauen der Seile in bestens bekannter Weise aus.

Verlangt in Gaststätten und Hotels die Lodscher Zeitung

Speise-Restaurant
GRANDHOTEL



... bietet immer besondere Spezialitäten.
Darum fühlt sich der Gast wohl und besucht gerne die behaglichen Räume im
Grand Hotel

Täglich bis 24 Uhr geöffnet!

Neueröffnung

Lichtbild-Werkstätte

Hedwig Armisen-Rambach (aus Aachen)
vorm. „Eraspolski“
Atelier für neuzeitliche Lichtbildkunst
Lodsch, Adolf-Hitler-Str. 16/2, Fernruf 110-55
neben Grand-Hotel

Täglich 2 Vorst. **„TABARIN“** 4 Uhr und 8 Uhr
TANZ-KABARETT

Das Weltstadt-Programm

Tänze Akrobatik Humor

Ab heute

außerdem Gastspiel des bekannten

Balalaika-Gesangchors „Volga“

Ab 20 Uhr Zutritt nur für Deutsche (Passierschein)

Immer Das billigste
Hotel Astoria

Zimmer von 6 Zloty

Warschau Chmielna-Str. 49

Baltendeutsche

Alle Baltendeutschen, die sich in Lodsch befinden, werden gebeten, umgehend ihre Anschrift und ihre Personalien auf einem Fragebogen anzugeben, da eine große Anzahl von unbestellbaren Briefsendungen, Gepäcknachrichten und vermögensrechtlichen Erhebungen infolge unrichtiger oder unbekannter Anschriften nicht zugestellt werden können. Die Fragebogen sind bei dem Höheren H- und Polizeiführer Barthe, Außenstelle Lodsch, Kunststiftung, Lodsch, Dietrich-Garten-Str. 2, erhältlich.

Verkauf von Bildern (Landschaften und religiösen) sowie Bildereinstellungen. Gerahmte Führerbilder in allen Preislagen. Bilderrahmenfabrik

Wanda Walischewski

Buschlinie (Kilinski-Str.) 132, Ecke Główna
Fernruf 245-95 — Deutsches Geschäft

Knöpfe jeglicher Art sowie Schnallen und Haken ab Lager und auf Bestellung beim Vertreter der Knopffabrik „Kogolth-A. G.“, Bielsk

P. Pudeleki

Treuhand des Knopflagers
Ch. Reakowski, Neustadtstrasse 6.

Kaufgefudje

3 1/2-Zack-Maschinen, möglichst Singer 107 B 1, zu kaufen gesucht. Gest. Angebote an Firma Brüder Radziejewski, Lindenstraße 4. 1314

1 Schreibfisch, 1 Mikrochron, 1 Vierfachfüllungsapparat, 1 Schreibmaschinenschiff u. 1 Tischkassette, alles einheitlich, kauft. Angebote unt. „848“ an d. P. S. 1422

1 Barriere, 4-5 Schreibfische und Stühle, gebraucht aber in gutem Zustande, sofort zu kaufen gesucht. Angebote unter „850“ an die P. S. zu richten. 1428

Kleine Kosten

Große Leistungen, die Wertvolle d. „P. S.“-Anzeige.

Theater der Stadt Lodsch

Heute, Donnerstag, 15. Febr. **Geschlossen**

Freitag, 16. Februar 1940

20 Uhr

R.d.F.-Vorstellung (Geschlossene Vorstellung für die NS-Frauenchaft)

Minna von Barnhelm

Lustspiel von G. E. Lessing

Sonntag, 17. Februar 1940

19.30 Uhr

Freier Kartenverkauf **Erstaufführung**

„Jugend“

Schauspiel von Max Halbe

Sonntag, 18. Februar 1940

15 Uhr

Freier Kartenverkauf **„Dornröschen“**

Märchenstück v. Rob. Büchner

Sonntag, 18. Februar 1940

19.30 Uhr

Freier Kartenverkauf **Krach im Hinterhaus**

Eine heitere Komödie von Maxim Gorki

Kartenverkauf: Adolf-Hitler-Str. 65 (Auf 101-01)

Abendkasse: Siegel-Str. 21 ab eine Stunde vor Beginn der Vorstellung.

Achtung! Jede Eintrittskarte wird gestempelt und gilt als Passierschein. Nach der Vorstellung werden regelmäßig Straßenbahnen

Verloren

Irischer Setter, braun, 12 J alt, Rufname Nys, am 13. Februar früh verlorengegangen. Wiederbringer erhält Belohnung. Hermann-Göring-Str. 69, Wohn. 3, 2. Etod. 1431

Bezugsausweis Nr. 98 für Lebensmittel-Einzelhandel der Firma Lucie Kowalewskaja, Lodsch, Orwoskastraße 65, verloren. 1437

Bescheinigung Nr. 644 des Russischen Nationalen Komitees in Lodsch auf den Namen Juliana Kalkschul, verheiratete Binet, verloren. Die Bescheinigung wird für ungültig erklärt.

In der Wiederholung liegt der Erfolg der Anzeige

Versicherungsgesellschaft
„SILESIA“ A. G.

Wir geben bekannt, dass wir nunmehr die bisher bei der Englischen Gesellschaft **ALLIANCE ASSURANCE Company LTD. London** laufenden Versicherungsverträge durch unsere Gesellschaft übernommen haben.

Die P. T. Versicherten der „ALLIANCE“ werden daher gebeten, sich fortan in ihren Versicherungs- und Schadenangelegenheiten direkt an unsere

Bezirksdirektion Lodsch
Adolf-Hitler-Str. 145

zu wenden.

Bekanntmachung!

Auf Grund der Bekanntmachung des Ministerpräsidenten Generalfeldmarschall Göring vom 1. 11. 39 über die Errichtung der Haupttreuhandstelle Ost werden hiermit sämtliche bisher von militärischen, parteiamtlichen oder zivilen Behörden oder sonstigen Körperschaften des öffentlichen Rechts eingesetzten kommissarischen Verwalter (Treuhand) bzw. Liquidatoren ersucht, sich unter Vorlage ihrer Bestallungsurkunde bei der unterzeichneten Dienststelle am 19., 20. sowie 22. und 23. d. M. einschließlich zwischen 9 bis 12 Uhr vormittags persönlich zu melden.

Die kommissarischen Verwalter und Liquidatoren mit Familiennamen von A bis K werden am Montag und Dienstag, dem 19. und 20., diejenigen mit Familiennamen von K bis Z am Donnerstag und Freitag, dem 22. und 23. d. M., ersucht, zu erscheinen.

Der vorstehenden Aufforderung ist unbedingt Folge zu leisten.

Haupttreuhandstelle Ost
Treuhandstelle Posen
Nebenstelle Lodsch
Adolf-Hitler-Str. 74
Fernruf: 107-92, 107-94, 107-96

Bekanntmachung

1. Reichsdeutschen und volksdeutschen Steuerpflichtigen,
2. Körperschaften, Personenvereinigungen und Vermögensmassen, die am 31. Dezember 1939 überwiegend in reichsdeutschem oder volksdeutschem Besitz waren,
3. Treuhändern, die landwirtschaftliche oder gewerbliche Betriebe, Hausgrundstücke oder andere Wirtschaftsgüter für das Reich (im Auftrag des Reichs) verwalten,
werden für diejenigen Steuerbeträge, die nach polnischem Recht vor dem 1. Oktober 1939 fällig waren, Steuererleichterungen gewährt.

Erlaubnisse sind spätestens bis zum 31. März 1940 bei den zuständigen Finanzämtern schriftlich einzureichen. Der Nachweis der Deutschen Ausweiserteilung kann nur durch die klare Ausweiserteilung der „Deutschen Volksliste“ geführt werden. Die Vorlage anderer Bescheinigungen über die Volkszugehörigkeit ist zwecklos. In den Anträgen sind die in Betracht kommenden Steuerbeträge genau anzugeben.

Alle Verbrauchssteuern, Erbschaftssteuern und Verkehrssteuern mit Ausnahme der Umsatzsteuern fallen nicht unter den Steuererlass. Erstattungen bereits entrichteter Steuern finden in keinem Falle statt.
Lodsch, den 12. Februar 1940.

Die Kommissar. Vorsteher der Lodscher Finanzämter

Bekanntmachung

Unter Bezugnahme auf meine in der „Lodsker Zeitung“ vom 25. Januar 1940 veröffentlichte Bekanntmachung weise ich erneut darauf hin, daß die Befragung fremder Rechtsangelegenheiten von anderen Personen als den durch die deutsche Justizverwaltung zugelassenen Rechtsanwälten nicht betrieben werden darf. Dieses Verbot bezieht sich auch auf Personen, die Anträge auf Militärversorgung sammeln. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Lodsch, den 10. Februar 1940.

Der Landgerichtspräsident
(komm.)
Gen. Marake

Büchereister-Innung

Donnerstag, den 15. Februar l. J., Volkerversammlung aller Büchereibesitzer zwecks Entgegennahme wichtiger Anordnungen.

Ort: Innungsheim, Boelchestr. 1.

Zeit: 16 Uhr.

Erscheinen ist Pflicht, auch dorer, die in den neu eingemeindeten Bororten wohnen.

Der Obermeister
(-) Paul Weienke

Amtliche Bekanntmachungen

Begleichung der Gasrechnungen

Das Städtische Gaswerk Lodsch gibt hiermit allen Gasverbrauchern bekannt:

Die Gasrechnungen sind am Zustellungs-tage der Rechnung grundsätzlich an der Verbrauchsstelle zu begleichen, oder noch am gleichen Tage auf ein Konto des Gaswerkes einzuzahlen.

Bei Nichtbegleichung der Rechnung an der Verbrauchsstelle oder bei Nichteinzahlung der Rechnungsbeträge auf ein Konto des Städt. Gaswerks am Tage der Rechnungszustellung werden bei verspäteter Zahlung folgende Zuschläge zu den Gasrechnungen erhoben:

für jede Rechnung in Höhe	bis RM 5.—	—20 RM
" " "	über RM 5.— bis RM 10.—	—30 RM
" " "	über RM 10.— bis RM 15.—	—40 RM
" " "	über RM 15.—	—50 RM

Für den Fall, daß die Rechnungen innerhalb von 5 Tagen, vom Zustellungs-tage der Rechnung an gerechnet, nicht beglichen werden, wird der Gasanspruch gesperrt.

Für die Wiederherstellung des Gasanschlusses wird eine Sondergebühr von 1.— RM erhoben.

Lodsch, den 14. Februar 1940.

Der Oberbürgermeister
Städtisches Gaswerk

Schmerz erfüllt bringen wir hiermit die kreftraurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, am Dienstag, dem 18. Februar, nach langem schweren Leiden meinen über alles heißgeliebten treuforgenden Satten, Neben Sohn, Bruder, Schwager, Neffen und Vetter

Rudolf Grunwald

im Alter von 50 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet Freitag, den 16. Februar um 8 Uhr nachm. von der Leichenhalle des neuen evang. Friedhofes, Wiesnerstr., aus statt.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Schmerz erfüllt bringen wir hiermit die traurige Nachricht, daß am 12. Februar nach langem schweren Leiden unser innigstgeliebter Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder

Emil Tamme

im Alter von 70 Jahren verschieden ist.

Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet Donnerstag, den 15. Februar, um 2 Uhr nachm. vom Trauerhause, Breslauer Straße (Pabianicka) Nr. 88, aus auf dem neuen evang. Friedhof Wiesnerstr. statt.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Wir teilen allen Verwandten und Bekannten mit, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter

Amalie Bayer geb. Wagner

im Alter von 63 Jahren zur ewigen Ruhe eingegangen ist.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 15. Februar, um 8 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Ruda Pabianicka, Andrzejka 10, aus auf dem dortigen evang. Friedhof statt.

Die Hinterbliebenen

Aus Warschau in die deutsche Heimat zurückgekehrt, verstarb hier am Dienstag, dem 13. Februar, um 10 Uhr vormittags unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Gulda Markz geb. Klatt

im Alter von 85 Jahren. — Die Beerdigung unserer lieben Mutter findet heute, den 15. Februar 1940, um 15 Uhr von der Leichenhalle des evangelischen Friedhofes in Dohy aus statt.

Die Hinterbliebenen

Kein
Haushalt,
Büro-
Betrieb
ohne
Handwaschlöscher „Ideal“

Derchiedenes

Beteiligung
mit 1000 RM gesucht. Schulz,
Gulzfelder Str. 138. 1291

Der Schlacke
benötigt, kann solche abholen.
Fabrik, Wiesenstr. (Sakontna)
Nr. 25. 1251

Mitglied und Registrierkarte
auf den Namen Piotr Szymanski, Waluty, Krótkostr. 5/7,
gestohlen. 1455

Familien-Anzeigen
gehören in die N. 3.

Gummistempel

liefert schnellstens Grabier-An-
stalt Artur Kehler, Spinnlinie
Nr. 91. 1390

II. Bekanntmachung
Die Verwaltung (Vorstand) der Baumwoll-
Industrie Theodor Tietzen & Co., AG.,
Lodsch,

beschließt, die

ausserordentliche Hauptversammlung

spätestens den 4. März 1940 um 4 Uhr
nachmittags in Lodsch, Tannenbergr. 78,
mit folgenden Tagesordnungen einzuberufen:

1. Eröffnung der Sitzung.
2. Wahl des Vorsitzenden.
3. Neuwahl des Vorstandes (Verwaltung) u. der Revisionskommission.
4. Festsetzung der Gehälter.
5. Freie Anträge.

Aktionäre, die an dieser Versammlung teilnehmen wollen, müssen ihre Aktien oder Depotscheine sieben Tage vor der Versammlung der Verwaltung vorlegen.
Lodsch, den 7. Februar 1940.

Führerbilder, Hoheitszeichen,
Hakenkreuze u. Dekorationsartikel
empfiehlt

Leopold Nickel, Rudolf-Hess-Str. 17
Fernsprecher 133-11 (Główna-Str.)
Buch- und Kunsthandlung

Stricksachen

aller Art für Herren, Damen u. Kinder

Pullover, Kleider, Kostüme

Trikotwäsche

Strümpfe, Handschuhe,
Schüler- und Kinderbekleidung sowie
Manufakturwaren

preiswert bei

ST. WEILBACH

Adolf-Hitler-Str. 184. Fernruf 141-96

Mitteilung

Alle deutschen und polnischen
Friseure

Können die Preisliste und die Seifenbegut-
schein ab heute Adolf-Hitler-Str. 76 abholen.
Komm. Obermeister Arno Dehne.

Der neue

Stadtplan

von Lodsch

ist erschienen und in der Geschäfts-
stelle der „Lodscher Zeitung“
Adolf-Hitler-Straße 86, zu haben

Einzelpreis 25 Rpf.

Wir sind

umgezogen

nach

Adolf-Hitler-Straße 47

(bis zum endgültigen Umbau findet der Verkauf
nur im I. Stock statt — Ausgang Adolf-Hitler-Str. 47)

In selten grosser Auswahl führen wir

in der

Abteilung

Fertigkleidung

Herren - Bekleidung

Damen - Bekleidung

Herren-Pelze
Herren-Mäntel
Herren-Anzüge
Damen-Mäntel
Damen-Kleider
Berufskleidung

Anzug- und Mantel-
Stoffe
Futter-Stoffe

Wollstoffe
Seldenwaren
Baumwollwaren
Haus- u. Leibwäsche

Galanteriewaren

Alle Kleinwaren
für Herren, Damen u. Kinder

Dekoration

Läufer, Matten, Linoleum,
Gardinen, Porzellan

Lederwaren

Schuhe für Herren, Damen u. Kinder
Damenhandtaschen, Aktentaschen, Schulranzen

Ludwig Kruk

ADOLF-HITLER-STRASSE 47

bisher Hohensteiner Str. 29 (Zgierska)

Das Haus der zufriedenen Kunden